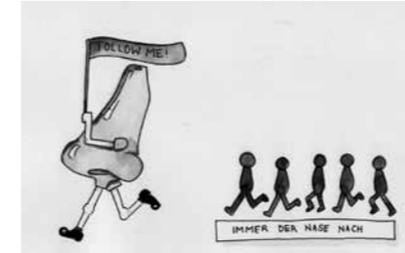


NR. 8 | MÄRZ 2017  
SCHULMAGAZIN DER KANTONSSCHULE ZÜRICH NORD

# NORD POOL



Gerüche



- 04 Editorial
- 05 Aus der Schulleitung

## 06–21 **FOKUS** Gerüche

- 06 Der Geruch beim Wein
- 08 Der richtige Riecher
- 11 «Für die Hunde ist das nur ein Spiel»
- 14 Les étés à Grasse
- 15 Vom richtigen Riecher
- 17 40 Jahre
- 18 «Ich kann dich nicht riechen!»
- 19 Über Schulgeruch lässt sich nicht streiten

## 22–35 **UNTERRICHT**

- 22 Altes Griechenland – heutiges Griechenland
- 23 Wenn das Schulzimmer zur Höhle wird
- 24 Cicero DA MAN
- 26 Profilspezifische Projektwoche in Pompej und Pozzuoli
- 28 Latein – das Faszinosum
- 29 Medea – Médée – Natia
- 32 Antiken-Quiz
- 34 Eine klassische Win-win-Situation
- 35 Immersion «Ganz sicher nöd?»

## 36–37 **AM POOLRAND**

- 36 Dr. Nordpool

## 38–39 **PERSÖNLICH** Co-Leitungen

- 38 Die Co-Leitung Hausdienst
- 39 Die Co-Leitung Mediothek

## 40–44 **AUSWÄRTS**

- 40 *Una semana en Sevilla*
- 42 Vom Klassenzimmer ans Filmset
- 44 Stimme der Jugend(session)

## 45–54 **MITTEILUNGEN**

- 45 Ende gut, alles gut
- 46 Ausstellung «HOMO HOMINI LUPUS»
- 48 Pensionierungen und Ernennungen LP mbA / obA
- 49 Lehrerinnen und Lehrer im Schuljahr 2016/17
- 52 Termine des Frühlingssemesters 2017
- 54 KZN in Zahlen



BILD OLIVIER KNÖPFLI (SPORT)

Liebe Leserin, lieber Leser

Für diese Ausgabe von *Nordpool* benötigen Sie nicht nur Ihr geistiges Auge, sondern auch Ihre «geistige Nase»: Unsere Autorinnen und Autoren entführen Sie nämlich in die Welt der Gerüche. Sie erzählen von Gerüchen aus ihrer Kindheit und dem Schulalltag oder beschäftigen sich mit der Frage, wie Gerüche in Literatur und Sprache wahrnehmbar gemacht werden. Wir lernen ausserdem die Spürnasen der Kantonspolizei kennen und erfahren, warum Liebe nicht nur durch den Magen, sondern auch «durch die Nase» geht.

Die Rubrik «Unterricht» widmet sich den Fächern Latein und Griechisch. Wer schon immer mal einen Rap zu Cicero hören wollte oder wissen möchte, ob die Deutsch-Latein-Übersetzungen von *GoogleTranslate* etwas taugen, kommt hier auf seine Kosten. Die eigenen Kenntnisse der Antike können danach im *Nordpool*-Antikenquiz unter Beweis gestellt werden.

Im Herbstsemester fand die Aufgabenstunde der Erstklässlerinnen und Erstklässler erstmals unter Aufsicht von Schülerinnen und Schülern aus dem FMS-Profil Pädagogik statt. Jan Denli, F7e, erzählt uns von seinen Erfahrungen mit den «Untergymelnern», und in der Rubrik «Auswärts» berichten uns Schülerinnen und Schüler von der Profilwoche in Sevilla, von den Dreharbeiten des Films «Glaubenberg» des Schweizer Regisseurs Thomas Imbach und von der Jugendsession in Bern.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Nase eine anregende Lektüre!

Als ich fünf Jahre nach Abschluss der Matura mein altes Gymnasium wieder besuchte, stieg mir sofort ein vertrauter Duft in die Nase: Dieses typische Putzmittel meiner «Kanti» wurde immer noch verwendet, und da ich das Gebäude erst nach Schulschluss betreten hatte, wurde dieser Geruch auch nicht mehr von anderen überlagert. Er versetzte mich emotional schlagartig zurück in meine Zeit als Gymnasiast und weckte viele Erinnerungen.

Ich habe mich schon gefragt, ob die Kantonsschule Zürich Nord auch einen ganz eigenen für sie typischen Geruch hat. Sollte dieser auch von Putzmitteln herrühren, würde er sich in den nächsten Wochen verändern: Wir stellen unser Reinigungssystem nämlich komplett um und werden künftig nur noch einen Bruchteil an Putzmitteln und Wasser verwenden. Diese Umstellung ist nicht nur in Bezug auf ökologische und finanzielle Aspekte von Vorteil, sondern ermöglicht dem Reinigungspersonal auch ein körperschonenderes Arbeiten.

Diese Innovation, die auf die Initiative eines Mitarbeiters zurückzuführen ist, kann nun realisiert werden. Die Schulleitung der KZN ist froh, immer wieder nützliche Inputs von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Mitarbeitenden zu erhalten, die uns damit Anregungen geben, wie und wo wir unsere Schule gezielt weiterentwickeln können. Im Bereich der Ökologie erhalten wir regelmässig Anregungen von Lernenden, die sich auf der Basis ihres an der KZN erworbenen Wissens Gedanken über Verbesserungen auf ganz unterschiedlichen Ebenen machen. Dank einem Denkanstoss aus der Schülerschaft werden wir beispielsweise in diesem Jahr den Plan für die Maturitätsprüfungen nur noch digital verteilen.

Einige Ideen, die in letzter Zeit bei uns eingingen, beziehen sich auf das Essen – womit wir wieder bei den Gerüchen sind. Während die SO und unterschiedliche Klassen bei verschiedenen Gelegenheiten in der Schule Zuckerwatte oder Kuchen anbieten und man sich dadurch geruchsmässig fast an einem Volksfest wähnt, testen unsere YES-Firmen an der KZN die Marktchancen verschiedener «Tirggel»- und Schokoladen-Geschmacksrichtungen. Im Gegensatz zu diesen eher ungesunden Angeboten machen sich andere Schülerinnen und Schüler Gedanken darüber, wie gesund die Angebotspalette der Mensa ist, oder regen an, dass es an Schulfesten neu neben einem vegetarischen auch oder sogar nur ein veganes Angebot geben soll. Hier zeigt sich, wie vielfältig die Haltungen der Menschen an der KZN sind. In solchen Momenten sehe ich die Rolle der Schulleitung

BILD CLAUDIA CAPREZ  
(BILDNERISCHES GESTALTEN)

darin, an der Schule den Geist der Vielfalt und Toleranz zu wahren und gleichzeitig mit Klarheit zu kommunizieren, dass an einer Schule vieles, aber eben nicht alles möglich ist.

Auf Beginn des Frühlingsemesters 2017 hat sich die personelle Zusammensetzung der Schulleitung verändert. Nach dem Rücktritt von Prorektor Roland Aegerter wird sie ergänzt durch Patrick Aschwanden, Mittelschullehrperson mBA für Chemie. Mit Roland Aegerter verlässt ein langjähriges Mitglied der Schulleitung mit ausserordentlich viel Erfahrung die KZN. Er hat sich in den letzten Jahren unter anderem durch das von ihm entwickelte Konzept für Studien- und Laufbahnplanung verdient gemacht. In seinem letzten Amtsjahr konnte Roland Aegerter das bestehende Konzept im Rahmen eines kantonalen Projekts weiterentwickeln. Dieses bezweckt, dass die *Schnittstelle* zwischen unserer Schule und den Hoch- und Fachhochschulen vermehrt zu einer *Nahtstelle* wird. So können wir die Schülerinnen und Schüler, die sich in der Regel früh und auf verschiedenen Ebenen Gedanken über ihre Zeit nach der Maturität bzw. Fachmaturität machen, ideal bei ihrer Studien- und Berufswahl unterstützen.

Andreas Niklaus, Rektor KZN

Gerüche spielen in unserem Leben eine wichtige Rolle. Wir gehen der Nase nach, wenn wir entscheiden, was wir essen, welchen Wein wir trinken, mit wem wir unsere Zeit verbringen und mit wem wir das Bett teilen. Ein Duft kann uns an andere Orte oder zurück in die Kindheit versetzen. Lassen Sie sich von unseren Autorinnen und Autoren begleiten auf eine Reise in die faszinierende Welt der Gerüche.

## Der Geruch beim Wein

Text **Philipp Schwander, Master of Wine und Weinhändler**  
Bild **Felix Kauf**

Der Laie glaubt, dass er, wenn er beispielsweise ein Himbeereis isst, den Himbeergeschmack direkt auf der Zunge wahrnimmt. Das ist falsch. Die meisten wissen nicht, dass die Geschmacksknospen auf der Zunge nur süss, sauer, salzig, bitter und angeblich umami erkennen können. Die Aufnahme der verschiedenen Aromen erfolgt hauptsächlich über die Nase, genauer über den Riechkolben in der Nasenhöhle, der über unzählige Rezeptoren verfügt und das Auseinanderhalten von bis zu 10'000 verschiedenen Gerüchen ermöglicht. Die Aroma-Empfindung kann auch retro-nasal erfolgen, das heisst über den Nasen-Rachen-Raum. In jedem Fall aber müssen die Aromastoffe zum Riechkolben gelangen. Wie wichtig dieser ist, merken wir bei einer starken Erkältung, wenn das Essen nach überhaupt nichts schmeckt, weil die Aromen ihr Ziel nicht mehr erreichen. Überspitzt kann man deshalb festhalten: Ohne Geruchswahrnehmung keine Freude mehr beim Essen und Trinken!

Gerüche wahrzunehmen ist eines, sie aber auch zuordnen zu können, etwas ganz anderes, denn das erfordert Übung. Heute haben viele Menschen nur noch wenig Ahnung von den natürlichen Düften und können Aromen von Früchten oder Blumen zwar feststellen, aber nicht eindeutig erkennen. Mit etwas Übung kann man diesem Defizit jedoch entgegenwirken. Für Weinfreunde gibt es beispielsweise einen

«Riechkasten» (*Le nez du vin* von Jean Lenoir), in dem sich zahlreiche Fläschchen mit verschiedensten für den Wein typischen Aromen befinden.

Spannend war für mich die Erfahrung, dass künstliche Aromen nicht immer exakt der Realität entsprechen. Ein Givaudan-Geruchsspezialist präsentierte mir beispielsweise einmal sehr stolz eine synthetisch erzeugte Essenz der Traubensorte Gewürztraminer. Ich war alles andere als begeistert! Es ist also gar nicht immer so einfach, Gerüche der Natur nachzuahmen. Im Wein können bis zu 800 verschiedene Aromastoffe (z. B. Vanille, Himbeer etc.) nachgewiesen werden. Daher ist es fast nicht möglich, den Geruch eines grossen Bordeaux zu kopieren.

Jeder Mensch nimmt gewisse Gerüche unterschiedlich gut oder schlecht wahr. Ein Beispiel dafür ist der Geruch von Schweinefleisch. Für mich ist dieser manchmal derart penetrant, dass ich das Fleisch nicht mehr essen kann, während andere sich daran überhaupt nicht stören.

Die Geruchswahrnehmung ist wegen ihrer direkten Verbindung zum Stammhirn wenig beeinflussbar. So wecken bestimmte Gerüche sofort Erinnerungen an Situationen in uns, die bereits Jahrzehnte zurückliegen. Kürzlich roch ich

den Duft eines Putzmittels, das seinerzeit in meinem Primarschulgebäude zur Reinigung verwendet wurde. Ohne es zu wollen, tauchte urplötzlich vor meinem geistigen Auge der Korridor des Hadwig-Schulhauses in St. Gallen auf, obwohl ich mich seit über 35 Jahren nicht mehr dort aufgehalten habe!

Die sinnliche Empfindung ist also immer etwas sehr Individuelles und ist zudem auch oft an Erlebnisse gebunden. Wer beim Einatmen eines bestimmten Aromas eine positive Erfahrung gemacht hat, wird ganz anders darauf reagieren als jemand, der denselben Geruch im Zusammenhang mit einem traumatischen Erlebnis wahrgenommen hat.

Bei der Beurteilung eines Weines wird nach Farbe, Bukett und Geschmack unterschieden. Die Farbe sagt etwas über die Traubensorte, den Zustand und das Alter eines Weines aus. Das Bukett, also die Gesamtheit der Düfte, verrät am meisten über den Wein. Am Gaumen kann die Viskosität beurteilt werden: Ein Dessertwein besitzt beispielsweise eine andere Textur als ein gespritzter Weissler für den Apéro. Bei der Bestimmung der Aromen (wie etwa Apfel, Zimt o. Ä.) unterscheidet man grob zwischen der französischen und der englischen Schule: Die Franzosen setzen oft alles daran, möglichst viele Aromen zu benennen. In der englischen Master-of-Wine-Schule ist man da anderer Meinung. Auch ich bin diesbezüglich sehr zurückhaltend, weil die Auflistung verschiedenster Aromen für meinen Begriff der Beschreibung eines impressionistischen Gemäldes aus grösster Nähe ähnelt (roter Tupfer, gelber Tupfer, blauer Tupfer etc.), die zwar exakt, aber nicht unbedingt aussagekräftig ist. Nicht alle Düfte können zudem präzise einer Frucht, einem Gewürz oder einer Holzart zugeordnet werden. Aus diesem Grund neige ich eher dazu, die Aromen bei der Weinbeschreibung nur dann hervorzuheben, wenn sie völlig eindeutig sind. Dafür aber wird bei der Charakterisierung Wert darauf gelegt, den Wein so zu schildern, dass man sich etwas darunter vorstellen kann: leicht, schwer, herb, mild, trocken, süss, jung, alt etc.

Wer seinen Geruchssinn anhand des Weines entwickeln möchte, dem empfehle ich, ganz typische Sorten verschiedener Regionen direkt nebeneinander zu probieren. Oft ist es für den Laien nämlich schwer bis unmöglich, Gerüche aus dem Kopf zu vergleichen. Wer jedoch einmal einen chilenischen Cabernet (häufig ausgeprägtes Cassis-Aroma) neben einem fruchtbetonten, modernen Sauvignon blanc

(frische Zitrusfrüchte) verkostet hat, wird sich den Geruch besser einprägen können. Im übertragenen Sinn kann man sich das Zuordnen der Düfte wie das Ziehen von Schubladen vorstellen: Im ungeübten Zustand erinnert man sich zwar an die Inhalte, weiss aber nicht, wo sie zu finden sind. Mit mehr Übung gelingt es einem, gewissermassen die richtige Schublade zu ziehen, respektive den Geruch eindeutig zu zuordnen.

VERKOSTUNG VON JUNGEN BORDEAUX AUF LA TOUR FIGEAC.



# Der richtige Riecher

Text **Kirsten Kämmerling (Redaktion)**

**Wenn Nordpool das Fokusthema «Gerüche» behandelt, dann müssen auch Hunde erwähnt werden. Wussten Sie, dass Hundenasen eine Million verschiedene Düfte unterscheiden können? Und dass unsere treuen Vierbeiner sogar in der Lage sind, unsere Gefühle zu riechen? Nur logisch, dass Polizei, Zoll und Rettungsdienste diese phänomenale Gabe für die Jagd nach Gaunern und Schmugglern nutzen.**

Der alte Mann auf Platz 18C erhob sich als Letzter. Wie auf Kommando eilte eine der Flugbegleiterinnen herbei und half ihm in den Mantel. Während des Fluges hatte seine bescheidene, ruhige Art ihr Herz gewonnen. Nur einen Pfefferminztee hatte er gewünscht, war dann aber eingenickt. Er bedankte sich höflich, nachdem ihn die junge Frau zum Ausgang des Airbus begleitet hatte, seinen Rollator aus dem Gepäckfach hob und auseinanderklappte. «Ich hoffe, Sie hatten einen guten Flug, Herr Hohler.»

Der Greis nickte ihr freundlich zu, straffte sich, legte die Hände an die Griffe der Gehhilfe und tappte mit kleinen Schritten durch die Gangway. Von den anderen Passagieren war längst nichts mehr zu sehen. Niemand achtete auf ihn, als er seinen Rollator in Richtung Abfertigungshalle schob. Drei Geschäftsleute kreuzten lautstark diskutierend seinen Weg, weiter vorne suchte eine versprengte Reisegruppe eines Turnvereins die Damentoiletten. Der alte Mann kümmerte sich nicht um sie. Mit tief gebeugtem Rücken

lenkte er sein Gefährt in Richtung des grün markierten Ausgangs, über dem ein Schild *Nichts zu verzollen* leuchtete. Er war schon fast an der Glastür mit der Aufschrift *EXIT*, als plötzlich ein grosser Schäferhund neben ihm auftauchte und eifrig begann, an seinem Rollator zu schnuppern, sich dann hinsetzte und kurz bellte. Der Zollbeamte, der den Hund an der langen Leine führte, schaute ungläubig. Hatte sich sein Spürhund diesmal getäuscht? Er bat den Alten höflich in ein kleines Zimmer. Kurze Zeit später fanden die Zöllner eineinhalb Kilo Kokain, sorgfältig eingefüllt ins Metallgestänge des Rollators. Der Rentner – so kam später heraus – hatte sich von seinem Enkel überreden lassen, die Droge zu transportieren.

**Bis zu 300 Millionen Riechzellen** Aber wie konnte der Vierbeiner das Kokain in den Stahlrohren der Gehhilfe erschnuppern? Die Antwort ist so einfach wie kompliziert: Das Riechzentrum unserer Hunde ist etwa 40-mal grösser als das des Menschen. Während sich auf der Riechschleimhaut des Menschen ca. fünf Millionen Riechzellen befinden, verfügen Dackel über 125 Millionen dieser Zellen, Schäferhundenasen sogar über 220 Millionen. Je nach Länge der Hundeschnauze erreicht die Riechschleimhaut eine Grösse von 85 bis 200 cm<sup>2</sup>; die menschliche Nase hat dagegen nur ca. fünf cm<sup>2</sup>. Die meisten Geruchsrezeptoren aller Hunde hat der Bloodhound (300 Millionen), gefolgt vom Basset, dem Beagle und dem Schäferhund. Hunde mit längeren und brei-

teren Nasen haben in der Regel mehr Riechzellen als solche mit kürzeren und schmalen Nasen. Hinzu kommt: Die Riechzellen der Hunde sind auch sensibler als die des Menschen.

## Ausgetüftelte Atemtechnik

Doch das ist noch nicht alles: Hunde haben im Vergleich zum Menschen oder anderen Tieren auch die bessere Schnuppertechnik. Um die Riechzellen nicht zu ermüden, atmen sie stossweise, also mit vielen kurzen Atemzügen. Ein Hund atmet bei intensivem Gebrauch seiner Nase bis zu 300-mal pro Minute, um Duftstoffe aufzunehmen. Er analysiert und speichert so die Duftinformationen und kann sie später gezielt wiedererkennen. Etwa zehn Prozent des Gehirns des Hundes sind ausschliesslich dazu da, Geruchsinformationen zu verarbeiten.

Wissenschaftler nehmen an, dass Hunde eine Art Duft-Datenbank besitzen, die in hohem Mass unserem visuellen Gedächtnis gleicht. Im Gegensatz zum Menschen, der unbewusst nur durch ein Nasenloch atmet, atmen Hund gleichzeitig durch beide Nasenlöcher ein, und verdoppeln somit nicht nur die Fähigkeit, Luft und Sauerstoff aufzunehmen, sondern auch den Kontakt von Geruchsmolekülen mit der Geruchsschleimhaut.

Und sie können nicht nur Gegenstände riechen: Dank ihrer feinen Nase sind Hunde durchaus auch in der Lage, menschliche Gefühle wahrzunehmen. Denn je nach Stimmungslage produziert der menschliche Körper bestimm-

te Geruchsstoffe. Wenn wir ängstlich sind und schwitzen («Angstschweiss»), bekommt der Hund das mit, desgleichen wenn wir traurig sind. Die von uns ausströmenden Duftstoffe verraten dem Hund eine ganze Menge über uns Menschen.

### Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Während ein Hund schätzungsweise eine Million verschiedene Gerüche unterscheiden kann, schafft der Mensch «nur» 10'000. Wen wundert es, dass sich auch die Polizei, der Zoll, der Grenzschutz und der Katastrophenschutz dieser phänomenalen Fähigkeiten der sensiblen Hundenasen bedienen, um bei der Suche nach Gaunern oder vermissten Personen den richtigen Riecher zu haben. Dabei werden die Hunde in der Ausbildung auf bestimmte Gerüche trainiert:

- Betäubungsmittel aller Art
- Notengeld
- Suche nach lebenden Menschen (*Mantrailing*- und Fährtenhunde)
- Suche nach Leichen und Blutspuren
- Sprengstoff
- Brandmittel
- Minen in Kriegsgebieten
- Rettungshunde (Schnee und Wasser)

Darüber hinaus bildet das Grenzschutzkorps auch so genannte CITES-

Hunde aus, benannt nach dem englischen Begriff für das Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES steht für *Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora*). CITES-Hunde werden vor allem in Flughäfen eingesetzt und können illegale Tierprodukte, geschützte Pflanzen und lebende Tiere seltener Arten erschnüffeln. Ihre extrem sensiblen Nasen werden in einer zweijährigen Zusatzausbildung auf über 70 verschiedene Duftkategorien trainiert und finden deshalb auch exotische

Dinge wie die Zähne von texanischen Klapperschlangen oder das Pangolin, ein afrikanisches Schuppentier, das seit kurzem vermehrt geschmuggelt wird.

Zum Auffinden von versteckten Schimmelpilzen in Gebäuden werden eigens dafür ausgebildete Schimmelpürhunde verwendet. Nicht nur in Gebäuden, auch in Flugzeugen (bei Kontrollen am Boden) werden Bettwanzenspürhunde erfolgreich zum Aufspüren von Plattwanzen eingesetzt.

### Welche Tiere schnüffeln sonst noch gut?

Zum *Trüffelschwein* taugt nur die geschlechtsreife Sau. Sie kann den Duft der Trüffel auch dann noch riechen, wenn der begehrte Pilz einen halben Meter tief unter der Erdoberfläche liegt. Denn der dominante Duftstoff der Trüffel unterscheidet sich nur unwesentlich vom Sexualduftstoff des Ebers. Drei Milliarden (!) Riechsinneszellen in der Nase lösen im Schweinehirn instinktiv Erinnerungen an wilde Schäferstündchen aus, und das Tier beginnt enthemmt, nach dem potenziellen Verursacher solcher Wonnen zu graben. Auch *Ameisenbären* sind im Tierreich für ihre besonders feine Nase bekannt. Sie haben die Fähigkeit, auf dem Boden eine einzelne Termite zu riechen. Den allerbesten Tier-Riecher hat allerdings ein Fisch: der Aal. Sein Geruchssinn ist so gut, dass man ein Stück Würfelzucker in den grössten See der Welt werfen könnte, und der *Aal* würde den Zucker am anderen Ende des Sees riechen.

## «Für die Hunde ist das nur ein Spiel»

Text **Kirsten Kämmerling** (Redaktion)

Bilder **wolfsgrube.ch**

**Jean Vollenweider leitet seit 1998 die Abteilung Diensthunde bei der Kantonspolizei Zürich. Nordpool besuchte den Schutzhunde-Profi im Ausbildungszentrum Dübendorf. Wir wollten von ihm mehr über die tägliche Arbeit mit Schutz- und Spürhunden wissen und wie diese ausgebildet werden.**

*Herr Vollenweider, wie kamen Sie zu diesem spannenden Job?*

**Jean Vollenweider:** Eigentlich war ich gelernter Hochbauzeichner. 1978 wechselte ich aber zur Polizei. Da ich mich schon immer für Hunde interessierte, bekam ich 1989 meinen ersten Diensthund. Fünf Jahre später wechselte ich als Instruktor ins Diensthundezentrum der Kantonspolizei Zürich nach Dübendorf. Seit 1998 bin ich dort Dienstchef dieses Bereichs.

*Kann man sich sofort nach der Schule zu einem Diensthunde-Instruktor ausbilden lassen?*

Nein, man muss erst zur Polizei und sich nach ein paar Jahren Dienst bei uns bewerben.

*Führen Sie selbst nur einen Diensthund?*

Nein, ich habe drei Tiere im Einsatz – einen Schutzhund, einen Spürhund (einen sog. *Mantrailer*) und einen Betäubungsmittel/Notengeldhund. Ich habe die drei selbst ausgebildet und rücke mit ihnen auch zu Einsätzen aus. Ausserdem züchte ich zusammen mit meiner Frau deutsche Schäferhunde ([www.wolfsgrube.ch](http://www.wolfsgrube.ch)).

*Wie viele Diensthunde hat die Polizei im Kanton Zürich?*

Hier in Dübendorf arbeiten zehn vollamtliche Instruktoressen, zudem gibt es weitere 65 Hundeführerinnen und Hundeführer im ganzen Kanton, die



JEAN VOLLENWEIDER MIT GORBKY VON DER WOLFSGRUBE, DER SEIT SEINER 10. LEBENSWOCHEN ZUM MANTRAILER AUSGEBILDET WURDE. MIT MANTRAILING BEZEICHNET MAN DIE FÄHIGKEIT EINES SPEZIELL AUSGEBILDETEN HUNDES, DER INDIVIDUELLEN DUFTSPUR EINES MENSCHEN ZU FOLGEN.

bei uns in Aus- und Weiterbildung sind. Insgesamt haben wir im Kanton Zürich etwa 90 Diensthunde im Einsatz.

*Sind alle Diensthunde deutsche Schäferhunde?*

Bei den Schutzhunden beträgt deren Anteil etwa 90 Prozent, dazu kommen noch holländische oder belgische Schäferhunde und Rottweiler. Bei Spürhunden ist die Palette grösser: Neben

Schäferhunden kommen da auch Labradore und Flatcoated Retriever in Betracht. Für die Personensuche bilden wir auch so genannte Gebirgsschweishunde aus, die wir zur Personensuche nutzen.

*Warum führen Sie keine Bloodhounds? Die sollen doch noch viel bessere Nasen haben als Schäferhunde?*

Das stimmt; bis Mitte der 1990er Jahre waren auch bei uns fast ausschliesslich

Bloodhounds als Spürhunde im Einsatz. Dann waren sie uns aber zu gross. Zudem machen sie Riesenhaufen, und wenn sich die mal schütteln, können Sie Ihre Wohnung bis zur Decke neu tapezieren (lacht). Darum sind sie nicht mehr so beliebt bei den Hundeführerinnen und Hundeführern.

*Wie wählen Sie Welpen aus, wenn sie neue Diensthunde brauchen?*

Wir suchen die Welpen im Alter von neun Wochen bei anerkannten und bevorzugten Züchterinnen und Züchtern aus. Die meisten davon sind in der Schweiz und Deutschland, ein paar auch aus Österreich, Italien und Frankreich. Der Welpen wird dann fest einer Beamtin oder einem Beamten zugeteilt, sie sind rund um die Uhr zusammen, auch privat. Der Diensthund bleibt bis zu seinem Lebensende bei

dieser Besitzerin bzw. diesem Besitzer; keine andere Person führt den Hund.

*Wie lange dauert dann die Ausbildung der Diensthunde?*

Bei Spürhunden dauert sie zwei bis zweieinhalb Jahre, bei Schutzhunden ein paar Monate länger. Es muss aber auch während der ganzen Dienstzeit regelmässig trainiert werden.

*Wie sieht die Ausbildung eines Spürhundes genau aus?*

Dazu muss man eines wissen: Das Aufspüren ist für Hunde nichts als ein Spiel. Wir müssen den Tieren also – vereinfacht ausgedrückt – den folgenden Lernprozess vermitteln: Wenn ich das rieche, bekomme ich eine Belohnung. Diese Belohnung kann ein Leckerli sein oder ein Spielzeug. Es geht also eigentlich nur darum, die Hunde

auf einen bestimmten Geruch zu konditionieren und auf dieser Basis dann ihren Spieltrieb zu fördern.

*Gibt es für die Hunde leichtere und schwierigere Gerüche?*

In der Regel werden Hunde nur in einer Sparte ausgebildet. Alles andere wäre unseriös. Auf Betäubungsmittel auszubilden, ist sicher am einfachsten, weil der Eigengeruch von Drogen schon sehr stark ist. Notengeld oder Sprengstoff sind da schon schwieriger zu vermitteln, weil sie fast nicht riechen.

*Was waren die kuriosesten Verstecke, die Ihre Hunde schon aufgespürt haben?*

Bei Drogen sind die Leute schon sehr erfinderisch. Betäubungsmittel haben unsere Hunde beispielsweise schon in Kinderspielzeug, Maggi-Würze, Windeln und sogar in einem Benzintank gefunden.

*Gehen Diensthunde auch irgendwann in Rente?*

Das Alter für die Pensionierung liegt zwischen neun und 13 Jahren. Schutzhunde gehen schon etwas früher in Rente als Spürhunde, weil die physische Beweglichkeit abnimmt, die für ihre Schutzaufgaben sehr wichtig ist.

*Bei wie vielen Polizeieinsätzen werden Hunde eingesetzt?*

Pro Jahr kommen im Kanton Zürich etwa 1200 bis 1300 Einsätze zusammen; das sind drei bis vier am Tag. Die meisten davon betreffen Schutzhunde-Einsätze der Kantonspolizei. Mit unseren Betäubungsmittelhunden haben wir etwa 330 Einsätze. Dann folgen die Sprengstoffhunde, etwa 70–80 Mantrailer-Einsätze sowie 30–40 Einsätze für Brandmittelspürhunde.



EIN SCHUTZDIENSTHELPER TRAINIERT MIT DEM SECHSJÄHRIGEN PIRAT VON DER WOLFSGRUBE EINEN ANGRIFF. DER LANGHAARSCHÄFERHUND ERHIELT BEREITS EIN JAHR NACH SEINER GEBURT DIE HÖCHSTQUALIFIKATION DER JUGENDKLASSE RÜDEN.

JEAN VOLLENWEIDER MIT SCHUTZHÜNDIN ROMANCE VON ARLETTE, DIE NICHT NUR ALS SCHUTZHUND SEHR ERFOLGREICH ARBEITETE, SONDERN AUCH FÜR DIE ZUCHT EINGESETZT WURDE.



*Arbeitet nur die Polizei mit Schutz- und Spürhunden?*

Nein, am Flughafen arbeiten drei Hundeeinheiten. Eine davon ist die Kantonspolizei, dann gibt es noch den Zoll und das Grenzwachkorps. Die CITES-Hunde [siehe dazu den Artikel «Der richtige Riecher» in diesem Heft, Anm. d. Red.] gehören zum Grenzwachkorps und sind damit eigenständig. Ausserdem gibt es noch die halbprivate REDOG, welche Rettungs-, Katastrophen- und Geländesuchhundeteams ausbildet. Sie werden oft auch im Ausland eingesetzt und können z. B. nach Erdbeben in Trümmern oder auch in Lawinenkegeln feinste Ausdünstungen verschütteter Menschen in ihrer Witterung aufnehmen.

*Wie nehmen Mantrailer, also Personenspürhunde, die Spur auf?*

Zuerst gehen wir an den Ort, wo die Person das letzte Mal gesehen wurde und lassen uns einen persönlichen und möglichst geruchsintensiven Gegenstand des Vermissten geben: etwa ein Kissen, den Pyjama oder Unterwäsche. Diesen legen wir dann in einen Plastikbeutel, stecken anschliessend die Schnauze des Hundes oben rein, damit er mit seiner Nase den Geruch des Gegenstandes tief einziehen kann. Und dann sollte er uns zu der Person führen können.

*Also wie im Film? Schauen Sie manchmal Kommissar Rex?*

Ja, den gibt's ja immer noch. Eine sympathische Serie, die jedoch auf uns Profis recht unrealistisch wirkt. Einen Diensthund, der frei herumläuft, dem Kommissar hinterherrennt und sogar anfängt, selbst Fälle zu lösen, so ei-

nen Hund gibt's bei der Polizei nicht. Aber wenigstens ist es ein deutscher Schäferhund.

*Meine Mutter hat früher die Süssigkeiten immer versteckt, damit wir Kinder nicht zu viel naschen. Könnte ein Kind theoretisch den Familienhund abrichten, um die «Schoggi» zu finden?*

Ja sicher würde das gehen. Grundsätzlich hat jeder Hund eine gute Nase. Das spielerische Training braucht aber Zeit. Es gibt auch ausgearbeitete Spiele, um den Geruchssinn von Hunden zu schulen. Zum Beispiel Sniffledog oder SchaSu (Schatzsuche), in denen schon regelrechte Wettbewerbe und Meisterschaften ausgetragen werden. Es geht im Grunde ja nur darum, die Tiere zu beschäftigen, und die haben einen Riesenplausch daran.

## Les étés à Grasse

Texte **Elie Rouvier (Französisch)**

L'odeur était si forte qu'il en avait mal à la tête. Il avait souvent mal à la tête, mais là, c'était une autre douleur. Elle arrivait subitement, provoquée par la puissance de cette odeur. Jasmin, lavande, rose combinée à la violette, assez difficile à définir, ces fragrances le frappaient d'un seul coup tout en étant prévisibles. Elles l'obligeaient à se dépêcher ou de changer de lieu. Elles émergeaient des gros filtres en formes d'entonnoir, pliés une fois devant, une fois derrière rappelant les jupes avec leurs plis en accordéon. Parfois jaunies, parfois plus blanches ou avec une bordure sombre, les filtres laissaient émaner leurs odeurs des semaines durant. Son grand-père, chauffeur dans une usine de parfum à Grasse, les ramenait de temps à autre. Il les plaçait aux toilettes pour éliminer les odeurs nauséabondes qui avaient tendance à stagner pendant ces étés à 40 degrés. Ces filtres restaient étalés, là, dans les toilettes. Le garçonnet n'avait qu'une envie, c'était de sortir le plus rapidement possible de cet endroit. Un endroit où, normalement, il pouvait rester tranquille sans être dérangé, peut-être à lire quelque bande dessinée. Sauf que dans ces périodes de filtres, aucune quiétude ne l'accompagnait dans ce lieu propice à la méditation. Il lui fallait sortir le plus vite possible. Les filtres gisaient soit par terre, soit sur des étagères, toujours aussi présents, toujours aussi pesants. Ils avaient pourtant servi à bien des usages, d'abord à filtrer la masse restante des fleurs macérées dans l'alcool qui s'affermissait pour devenir comme de la cire. Les filtres retenaient la masse des fleurs et laissaient passer l'essence. Ils étaient ensuite plusieurs fois lavés pour en retirer des parfums plus grossiers servant à l'industrie des soins de beauté ou produits de nettoyage. Ils contenaient donc des restes de fragrances et après avoir été plusieurs fois lavés, il n'était plus possible d'en tirer quelque chose de productif. Ils étaient alors destinés à l'incinération.

Son grand-père, un homme dur et aigri par les guerres et les misères, avait l'habitude du travail. Le matin, très tôt, il partait, à pied, à l'usine de Grasse. Elle était située au sud de la ville, il fallait donc prendre les chemins à travers les champs de jasmins. Il était un ami d'un des paysans de la région et parfois ils allaient à la pêche ensemble. C'est aussi de là qu'il connaissait la cueillette du jasmin.

Pendant la période d'été, le jasmin s'ouvre dans la soirée pour laisser échapper son parfum. Il reste ouvert pendant la nuit et jusqu'à vers midi, ensuite, il se fane et se détache de l'arbuste. On peut donc le cueillir à partir de 3-4 heures du matin. En général ce sont des femmes, des jeunes ou des vieilles qui sont courbées par le temps et qui ont l'habitude de s'échiner et se plier aux tâches domestiques ainsi qu'à la cueillette. Les jeunes s'y emploient pour gagner quelques sous. Elles portent une petite laine, car il fait frais à ces heures. Munies d'un panier en osier, elles vont et viennent à travers les allées des champs. Ses deux sœurs et ses cousines y allaient aussi, représentant une main-d'œuvre bon marché. La cueillette durait quelques heures seulement et les fines fleurs pesaient peu dans le panier. Il fallait en cueillir 8 à 10'000 pour obtenir 1 kg ce qui se faisait en 2 à 3 heures. Le kilo était très peu payé et il en fallait des centaines pour extraire l'essence pure. Quand ses sœurs, éreintées, revenaient de la cueillette, leur petite veste en laine sentait encore le jasmin et cela durant toute la journée. Quel plaisir, cette odeur fine, légère, tout le contraire des filtres aux fragrances lourdes et entêtantes. Ces odeurs lui sont restées et c'est la première chose qu'il recherche quand il retourne dans le Sud, à Grasse. Selon les saisons, c'est le mimosa qui domine ou la rose ou la fleur d'amandier et bien d'autres encore, qu'importe. Ces odeurs lui sont restées ancrées et réveillent toujours en lui un sentiment de bien-être, de plénitude.

## Vom richtigen Riecher Gerüche in der deutschen Literatur und Sprache

Text **Stefan Damiano (Deutsch)**

Eine Beschäftigung mit dem Thema «Gerüche in der deutschen Literatur und Sprache» ist undenkbar ohne Bezug auf eines der erfolgreichsten literarischen Werke des vergangenen Jahrhunderts. In Patrick Süskinds Roman aus dem Jahr 1985 mit dem bereits auf das Geruchsthema verweisenden Titel «Das Parfum» wird das Leben von Jean-Baptiste Grenouille erzählt, der 1738 auf dem Pariser Cimetière des Innocents – «am allerstinkendsten Ort des gesamten Königreichs»<sup>1</sup> – unter einem Fischstand zur Welt kommt. Von Geburt an ist Grenouille mit einem äusserst hoch entwickelten Geruchssinn, aber ohne Eigengeruch ausgestattet.

An dieser Stelle soll nun jedoch nicht der Inhalt des Romans wiedergegeben, sondern vielmehr darauf eingegangen werden, wie Süskind mit der Darstellung der Gerüche umgegangen ist. Gleich zu Beginn des Romans beschreibt der Erzähler den Gestank, der damals in den Städten geherrscht haben soll. Dabei benennt er die Gerüche einerseits nach ihrer Quelle – so «stanken die Strassen nach Mist, [...] die Hinterhöfe nach Urin, [...] die Treppenhäuser nach fauligem Holz und nach Rattendreck, [...] die Menschen [...] nach Schweiß und nach ungewaschenen Kleidern; aus dem Mund stanken sie nach verrotteten Zähnen, aus ihren Mägen nach Zwiebelsaft und an den Körpern, wenn sie nicht mehr ganz jung waren, nach altem Käse und nach saurer Milch und nach Geschwulstkrankheiten»<sup>2</sup>. Andererseits macht er von Vergleichen Gebrauch: «[...] es stank der gesamte Adel, ja sogar der König stank, wie ein Raubtier stank er, und die Königin wie eine alte Ziege, sommers wie winters.»<sup>3</sup>

Auch Hans Schnier, der Protagonist und Ich-Erzähler in Heinrich Bölls 1963 erschienenem Roman «Ansichten eines Clowns», verfügt über eine besondere olfaktorische Begabung, nämlich jene, Gerüche durchs Telefon wahrzunehmen. Dabei greift er für die Beschreibung derselben

vornehmlich auf die Benennung der Geruchsquelle zurück. So riechen seine Gesprächspartner entweder «süßlich nach Veilchenpastillen»<sup>4</sup> oder «nach Seife und ein bisschen nach frischem Nagellack»<sup>5</sup>, in den fremden Wohnungen nimmt er mal Kohlgeruch, mal den Geruch nach Fleischbrühe wahr, «als hätten sie einen ganzen Ochsen gekocht»<sup>6</sup>.

Sowohl bei Böll als auch bei Süskind wird die Schwierigkeit evident, Düfte sprachlich zu repräsentieren. Die jeweiligen Erzähler vermögen es nicht, die konkrete Beschaffenheit der verschiedenen Gerüche zu benennen, und solange die Leserin oder der Leser mit dem Geruch von altem Käse und frischem Nagellack nicht vertraut ist, bleiben die Düfte abstrakt.

Auch in nichtliterarischen Texten mündet das Fehlen von abstrakten Begriffen für Gerüche häufig in Vergleichen. So sprechen Kosmetikhersteller gerne von spritzigen roten Beeren, Pfingstrosen-Akkorden oder floralen, holzigen und würzigen Noten, um ihre Parfums zu bewerben, während reife Früchte, süsse Gewürze und auch mal Leder und Zigarren bei Weinhändlern hoch im Kurs stehen, die ihre edlen Tropfen an die Frau bzw. den Mann bringen wollen. Die Gründe, weshalb es uns zwar leichtfällt, die Farbe einer Zitrone als gelb zu benennen, wir sprachlich aber schnell an unsere Grenzen stossen, wenn es darum geht, ihren Geruch zu definieren, sind vielleicht kulturell bedingt. Möglicherweise verfügen die Maniq, ein im thailändischen Regenwald lebendes Volk von Jägern und Sammlern, in ihrer Sprache vor allem deshalb über ein Dutzend abstrakte Begriffe, die der Beschreibung von Gerüchen dienen, weil diese in ihrer Kultur so wichtig sind. So unterscheiden die Maniq wohl- und übelriechende, gleichzeitig aber auch gefährliche und ungefährliche Düfte. Auch die Jahai, die im nordmalaysischen Regenwald leben, kennen etwa ein

1 PATRICK SÜSKIND, «DAS PARFUM»  
DEUTSCHER BÜCHERBUND GMBH & CO., STUTTGART/MÜNCHEN, S. 7.

2 EBD., S. 5 F.

3 EBD., S. 6.

4 HEINRICH BÖLL, «ANSICHTEN EINES CLOWNS»  
DTV, MÜNCHEN 1998, S. 13.

5 EBD., S. 32.

6 EBD., S. 97.

Dutzend Begriffe für Gerüche. Ein Geruch, für dessen Bezeichnung sie über einen abstrakten Begriff verfügen, wird von zerdrückten Läusen oder von Bambusrohren, in denen sich altes Regenwasser gesammelt hat, verursacht und erinnert an das Blut bestimmter Tiere, weshalb er wiederum Tiger anlockt und für die dort lebenden Menschen Gefahr bedeutet. Für die Jahai und die Maniq ist der Geruchssinn also durchaus überlebenswichtig.<sup>7</sup>

Dass der Geruchssinn auch in unserer Kultur einst einen höheren Stellenwert gehabt haben muss, lassen die zahlreichen Redewendungen und bildhaften Ausdrücke vermuten, die davon hergeleitet sind. So verduftet jemand, wenn er sich schnell und unauffällig entfernt, gerade wie ein Geruch, der sich auflöst und keine Spuren hinterlässt. Können wir jemanden nicht riechen, hat das in den seltensten Fällen mit einer verstopften Nase zu tun, sondern liegt meistens an einer tief sitzenden Antipathie. Ein gutes Näschen beweist, wer Unwahrheiten erkennt und ausruft: «Das stinkt doch zum Himmel!» Und was erstunken und erlogen ist, riecht man zuweilen schon drei Meilen gegen den Wind. Den Braten riecht, wer Verdacht schöpft, Lunte, wer eine Gefahr rechtzeitig wittert. Neben den Unwahrheiten stinkt angeblich auch Eigenlob, und der Fisch beginnt am Kopf zu stinken. Und wenn unseren Schülerinnen und Schülern der Unterricht missfällt, stinkt er ihnen bisweilen ganz gewaltig, was sie gerne auch mal mit einem unverblühten Verweis auf die Geruchsquelle zum Ausdruck bringen.

Ob wir nun also die Nase voll haben oder vom Duft der grossen, weiten Welt träumen – Gerüche verleihen der deutschen Sprache eine würzige Note, auch wenn sie sich nicht richtig fassen lassen.

<sup>7</sup> FÜR EINE WEITERGEHENDE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM GERUCHSVOKABULAR EINIGER AUSTROASIATISCHER SPRACHEN SEI AUF DIE FORSCHUNGEN DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR PSYCHOLINGUISTIK IN NIJMEGEN VERWIESEN: [HTTP://PUBMAN.MPDL.MPG.DE/PUBMAN/FACES/VIEWITEMOVERVIEWPAGE.JSP?ITEMID=ESCIDOC:1752755:10](http://pubman.mpg.de/pubman/faces/viewitemoverviewpage.jsp?itemID=ESCIDOC:1752755:10) (ZUGRIFF: 15.1.2017).



## 40 Jahre

Text Ines Benyelles, N6j

Erdgeschoss, Eingang C, rechts abbiegen, Chemietrakt: Ein schneller, desinteressierter Blick auf die Ausstellungsvitrine mit Plakaten und Objekten rechts an der Wand – und schon bemächtigt sie sich meiner, die mit Ethanol geschwängerte Luft, die Pause für Pause, bei synchroner Freilassung, dringlich aus jeder Türe links und rechts zu fließen scheint und sich nach und nach im Flur kanalisiert, um die passierenden Schülerinnen und Schüler an vergangene Chemiestunden und gescheiterte Laborversuche zu erinnern. Obwohl an allen Passanten und Wänden das Ethanol klebt, bleibt es nicht der einzige Geruch in diesem Trakt. Jedes Klassenzimmer hat eine andere Schulstunde hinter sich, sodass sich die Luft mit jedem Zimmer, das ich hinter mir lasse, ein klein wenig verändert. Mal ist sie etwas neutraler und riecht nach trockener Theorie, mal geht sie mehr in die Nase und riecht nach Schwefel oder Chlor.

Die Luft gegen Ende des Flurs trägt noch etwas Säuerliches in sich; sie erinnert mich an die Rundbahn draussen, wo plötzlich aktive Schweißdrüsen auf grelle Trikotbindungen treffen, um dort ihren miefigen Kindern, den Schweißperlen, ein vorübergehendes Zuhause zu geben. Sie nisten sich ein und lassen sich mittragen, beginnen zu kichern, wenn die Schüler sie mit Deo tätscheln und machen sich erst richtig bemerkbar, wenn sich alle in einem geschlossenen Schulzimmer befinden, wo sie dann zusammen genüsslich und schwelgerisch in der Luft tanzen.

Ach ja, dieses wohlbekannte Schüलगasgemisch, das innerhalb von 45 Minuten ein gesamtes Zimmer annektiert, das versessen darauf ist, die nächste Klasse am Eintreten zu hindern und erst durch weit geöffnete Fenster die Flucht ergreift, wenn sein einstiges Territorium vom Gasgemisch der neuen Klasse eingenommen wird. In all den Jahren an dieser Schule ist es mir nie gelungen, dieses Gemisch zu demaskieren, herauszufinden, was genau seine Zutaten und

Komponenten sind. Ich weiss nur, dass es da ist. Immer. Vielleicht sind es die überhitzten Köpfe, die bei zu hoher Konzentration einen seltsamen Geruch emittieren, oder vielleicht ist es auch nur der Mief von faulen Schüleraugen und faden Lehrerphrasen, der pflichtvergessen in den Höhen der vier Wände herumgeistert. Oder vielleicht verfängt sich bei jedem Seufzer, bei jedem kraftlosen Stöhnen, bei jedem Gejammer und Geheul ein Teil davon in der Luft und bleibt darin hängen? Und diese Teile bleiben haften und fangen nach einiger Zeit an zu modern, befallen das Zimmer wie ein schimmelnder Pilz, ohne dass die dort Sitzenden auch nur etwas Wind davon kriegen.

Der einzige Teil des Gebäudes, der nicht vom strengen Schüलगasgemisch befallen ist, befindet sich an einem ganz gesonderten Ort. Der Korridor von Trakt A zu B oder B zu A im ersten Stock, wo die Lehrerzimmer sind: Links geht eine Tür auf, ein bitterer und holziger Duft traversiert den Gang und verschwindet kurz darauf mit der Lehrperson im Zimmer gegenüber. Dasselbe noch einmal aus einer Tür weiter vorne, diesmal ist der Duft ein wenig blumiger und karamellartig. Und so geht das Spiel den ganzen Tag weiter, bis der Flur einheitlich in ein Konglomerat verschiedenster Kaffeegerüche getaucht ist, die am Ende des Tages schwerfällig absinken und sich nimmersatt in den 40 Jahre alten Teppich fressen.

Ah, 40 Jahre sind es schon, in denen die Gänge und Zimmer dieser Schule die unterschiedlichsten Gerüche ertragen, 40 Jahre Prüfungsstress und Lehrertratsch kleben an diesen Wänden und haften wie der Kaffeegeruch an den Borsten des Teppichs. Die wenigsten von ihnen trauen sich loszulassen, und wenn sie es vielleicht nach zehn Jahren tun, dann treiben sie erneut ziellos umher, um uns dann irgendwann zufällig in die Nase zu steigen und uns zu erinnern an alles, was hier war, hier ist und nach uns noch sein wird.

## «Ich kann dich nicht riechen!»

Text **Salome Higi (Biologie)**

**Spielt der Körpergeruch bei der Partnerwahl eine Rolle? Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler belegen, dass wir Düfte, die unserem eigenen ähnlich sind, eher ablehnen.**

Tinder, Once und viele weitere Apps sollen Singles bei der Partnerwahl helfen. Dabei wäre es viel einfacher, sich auf die eigene Nase zu verlassen.

Dieser Vorschlag ist alles andere als ein Witz: Gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen strahlt jeder Mensch einen ganz individuellen Körpergeruch aus – ein Duft so einzigartig wie ein Fingerabdruck. 90 Prozent der Menschen können ihren eigenen Geruch auch wiedererkennen, beispielsweise an Kleidungsstücken oder Bettwäsche. Die Erklärung: Unsere verschiedenen Drüsen geben Substanzen ab, die von den Bakterien, die unsere Haut besiedeln, in unterschiedliche Duftstoffe umgewandelt werden. Verantwortlich für den Körpergeruch ist neben der Ernährung und der Körperhygiene auch der Gesundheitszustand. Ausserdem entdeckten Forscher, dass der Körpergeruch auch genetisch beeinflusst wird – von Genen, welche Eiweissmoleküle des Immunsystems kodieren.

Forscherinnen und Forscher der Universität Wien untersuchten den menschlichen Körpergeruch im Labor. Dabei konnten sie folgende Resultate gewinnen: Der Geruch eines Menschen besteht aus mindestens 5000 Substanzen, die

teilweise bei allen Menschen gleich sind. Die Einzigartigkeit des Körpergeruchs machen nur die Eiweissmoleküle MHC aus. Jeder Mensch besitzt individuelle und unverwechselbare MHC-Moleküle, die eine wichtige Rolle im menschlichen Immunsystem spielen. Sie helfen bei der Erkennung von Krankheitserregern wie Viren oder Bakterien.

Doch zurück zu den Singles: Wie hängt denn nun der Körpergeruch mit der Partnerwahl zusammen? Psychologinnen und Psychologen der Universität Düsseldorf haben entdeckt, dass wir Gerüche, die unserem eigenen Körpergeruch ähnlich sind, eher ablehnen. So legen genauere Studien dar, dass vor allem Gerüche von Personen mit ähnlichen MHC-Molekülen als unangenehm empfunden werden. In der Natur erscheint es aus evolutionsbiologischer Sicht sinnvoll, dass wir uns lieber mit jemandem paaren möchten, der unterschiedliche MHC-Moleküle besitzt, also ein anderes Immunsystem hat als wir. Die Nachkommen hätten dann dank unterschiedlichen Genen, die für die MHC-Moleküle kodieren, eine grössere Durchmischung und somit eine bessere Möglichkeit, sich der Umwelt anzupassen und zu überleben.

### QUELLEN

SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT, 27.06.2014;  
[HTTP://WWW.SPEKTRUM.DE/NEWS/DIE-NASE-UND-DIE-BEDEUTUNG-DES-GERUCHSSINNES/1297906](http://www.spektrum.de/news/die-nase-und-die-bedeutung-des-geruchssinnes/1297906), (ZUGRIFF: 10.10.2016)

SRF, EINSTEIN, 24.09.2009;  
[HTTP://WWW.SRF.CH/PLAY/TV/EINSTEIN/VIDEO/DER-DUFT-DER-GENE-PARTNERWAHL-PER-GERUCH?ID=463239B2-4D68-4437-8CC4-67A4E01DBCFC](http://www.srf.ch/play/tv/einstein/video/der-duft-der-gene-partnerwahl-per-geruch?id=463239b2-4d68-4437-8cc4-67a4e01dbcfc), (ZUGRIFF: 11.10.2016)

## Über Schulgeruch lässt sich nicht streiten

Text **Delia Aretano, Stéphanie Lampert, Verena Mikail, Sarah Schär, N4k**  
 Bild **Christian Suter (Redaktion)**

In der Schule muss sich nicht nur unser Hirn, sondern auch unsere Nase anstrengen. Die Gerüche liegen überall in der Luft. Einige sind zuckersüss, vielen sagt man lieber «tschüss»; die einen sind blumig, die anderen einfach nur «grusig». Egal, ob man sich bei den Biozimmern oder in der Mediothek aufhält: Jeder Ort ist durch seinen eigenen Duft charakterisiert.

Da wäre zum Beispiel der scheussliche Gestank nach verseuchtem Fischwasser und Schildkrötenkot im Bioabteil. Viele können diesen Duft nicht ausstehen; wir aber lieben ihn, denn er erinnert uns an die Zoobesuche in unserer Kindheit. Geruchswahrnehmung ist subjektiv: Vielleicht denkt jemand, dem dieser Geruch in die Nase steigt, an Tiere, die ihr ganzes Leben in ihren kleinen Gehegen verbringen müssen. Diese Menschen würden nicht in schönen Kindheitserinnerungen schwelgen, sondern vielmehr Schuldgefühle und Mitleid für diese armen, eingesperrten Lebewesen empfinden.

Im Gegensatz zum Schulgebäude, wo es im Winter kalt und ungeheizt ist, wird man beim Betreten der Mediothek von einer Wärme umhüllt, die man förmlich riechen kann. Aber auch hier gibt es Düfte, die manche als Gestank und manche als Wohlgeruch wahrnehmen: Dem Geruch von alten und neuen Büchern können einige kaum widerstehen, andere hingegen verbinden diesen Duft mit alten Menschen. Ein Mediotheksduft, den wir persönlich schätzen und lieben, ist der Geruch der Sitzsäcke: Mag ihr Geruch auch etwas chemisch sein, möchten wir nichts lieber tun, als uns auf sie zu schmeissen und ihren Duft bei einem Nickerchen auf uns wirken zu lassen. Die Schule und das viele Zuhören können einem eben schnell die ganze Energie abzapfen.

Ein Geruch, der uns weniger behagt, ist der frische Schweißgeruch, der einen begrüsst, wenn man die Türe der Turnhalle öffnet und sich den Garderoben nähert. Natürlich betrifft das nur die Männergarderoben, denn bei den Frauen riecht es nach herrlichem *Victoria's Secret* Bodyspray. Leider kann man dem Gestank von (Männer-)Schweiss auch im

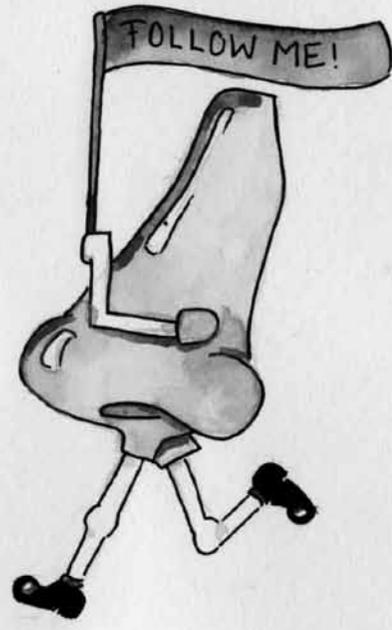


VERENA, SARAH UND DELIA, N4K

Hauptschulgebäude nicht entgehen, denn das viele Treppensteigen im Schulhaus führt ebenfalls zu schweissigen Ausdünstungen.

Auch das Lehrerzimmer, das viele von uns ab und zu besuchen, um brav unsere Absenzen abzugeben, hat einen eigenen Geruch. Zimmer wie Lehrpersonen riechen vor allem nach Kaffee; aber auch Rasierwassernoten und ab und zu ein Hauch von Mundgeruch lassen sich erschnuppeln.

Welche dieser Gerüche man nun mag oder nicht, ist und bleibt Geschmackssache; im Notfall empfehlen wir: Nase zu und durch!



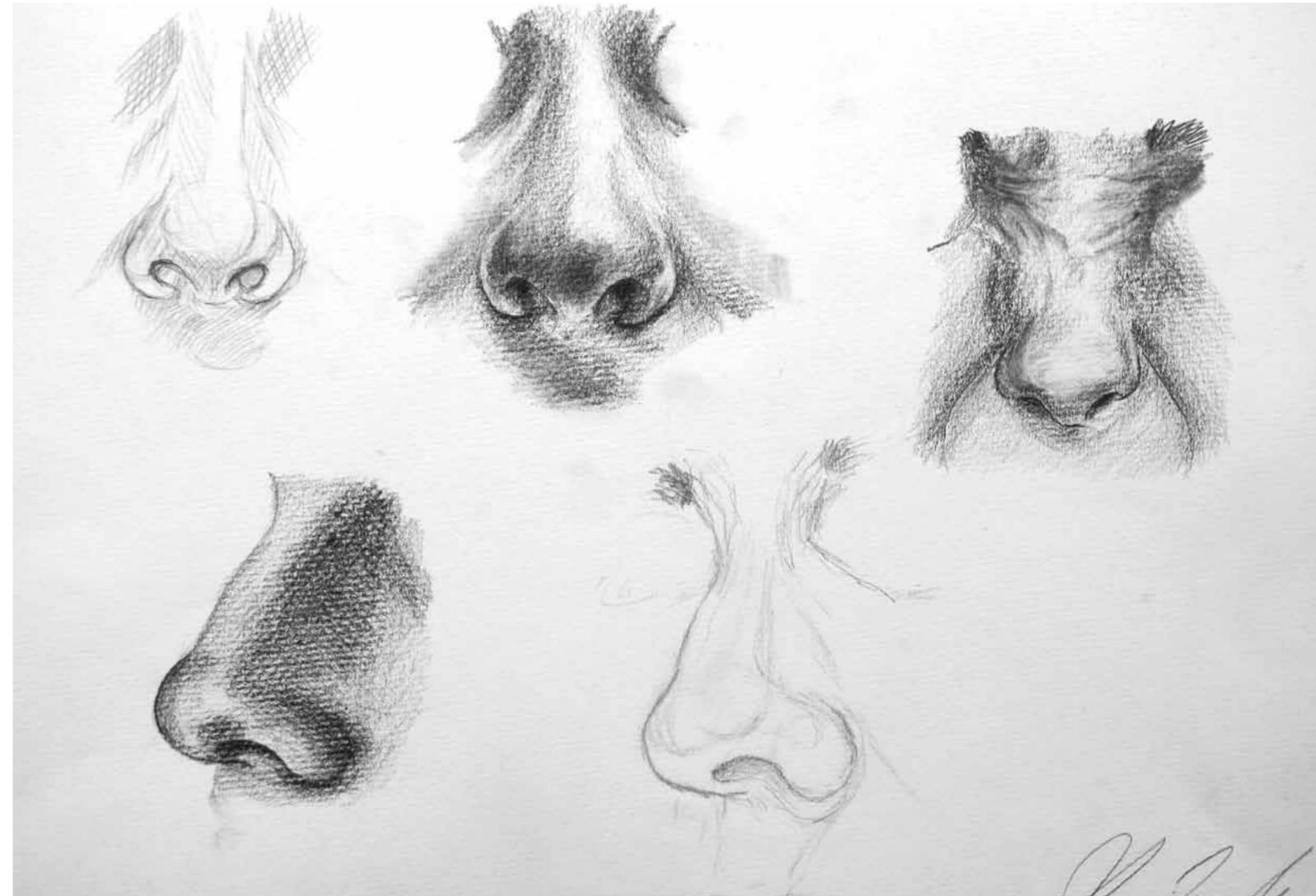
JANA HUG, K6C

ICH HABE DIE  
NASE VOLL  
VON DIR!



YANGDON NESAR, MESHI LÜTHI, K6C

ANNIKA KUNZ, K6C



Zeichnungen zum Thema «Nase» Schwerpunkt Fach Bildnerisches Gestalten Klasse K6c

## Fachschaften Griechisch und Latein Altes Griechenland – heutiges Griechenland

Text **Johanna Hüsgen und Muriel Stiefel, A6a**  
Bild **Ruth Harder (Griechisch und Latein)**

«Wir legen Ihnen hier das definitive Reiseprogramm und die Reisedaten der Griechenlandexkursion für die Schülerinnen und Schüler der Klassen A5a und A4a mit Schwerpunktfach Griechisch vor.» Mit diesen Worten begann unsere Reise in die antike Welt. Die Reisegruppe bestand aus uns Schülerinnen und Schülern der Schwerpunktklassen Griechisch A6a und A5a sowie einigen Mitschülerinnen aus dem Lateinprofil. Und da es ohne Lehrkräfte nicht geht, kamen auch noch Frau Gabriela Trutmann und Frau Ruth Harder mit. Insgesamt waren wir 14 motivierte und auf ein Abenteuer hoffende Reisende.

Gleich nach der Landung in Athen ging es mit dem Bus und einem tollen Buschauffeur weiter nach Delphi. Highlight in Delphi war natürlich die Ausgrabung rund um den Apollontempel, wo Pythia damals ihre berühmtesten Weissagungen kund tat. Das einzige Problem war nur, dass die antike Stadt am Hang liegt und somit ein ständiges Hinauf- und Hinuntersteigen nicht zu vermeiden war. Damit wir mit unserem straffen Reiseprogramm durchkommen konnten, mussten wir einen Tag darauf schon wieder aufbrechen nach Olympia. Obwohl das olympische Feuer nicht mehr brannte, veranstalteten wir unsererseits ein Wettrennen durchs olympische Stadion.

Schlag auf Schlag ging die Reise über Messene, Mistras, Argos, Nafplio, Epi-



DIE REISEGRUPPE – MIT ROSEN – VOR DEM THEATER IN ARGOS

dauros, Mykene und Korinth weiter nach Athen. Auch dort besichtigten wir eine Unmenge an antiken Statuen, Tempeln und Ausgrabungsstätten. Besonders eindrücklich war die Akropolis mit dem Tempel der Pallas Athene, der über die Stadt ragt und von wo aus man eine herrliche Aussicht genießen konnte. Auch erfuhren wir die Herzlichkeit der Einheimischen. Zum Beispiel schenkte unser Buschauffeur uns allen eine Rose, obwohl gar nicht «Röselitag» war, und frisch gepflückte Orangen. In Athen trafen wir an einem Abend

einen jungen Geschäftsmann, der uns von den aktuellen Problemen des Landes und der Leute erzählte. Die Reise war ein voller Erfolg, da wir sowohl viel gelernt, als auch viel gelacht und geleistet haben. Allerdings fehlte auch den best konditionierten Schülerinnen und Schülern gegen Ende der «Schnuuf», um sich alles so genau anzuschauen wie am ersten Tag. Bevor wir ins Flugzeug stiegen, um wieder nach Hause in unsere lang ersehnten Betten zu gelangen, verabschiedeten wir uns von diesem wunderbaren Land mit einem ΕΥΧΑΡΙΣΤΩ für die tolle Reise!

## Wenn das Schulzimmer zur Höhle wird

Text und Bild **Julia Dohrenbusch (Latein)**



DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KLASSE U2B STELLEN PLATONS HÖHLENGLEICHNIS NACH

Wir schreiben den 9. 11. 2016. Die USA haben gewählt. Die Zeitungen sind voll von Meldungen und Berichten über den neuen Präsidenten. Ein guter Grund, sich auch im Lateinunterricht damit auseinanderzusetzen, wie die Persönlichkeit eines Regierungsoberhaupts ausschauen könnte. Bei der Lektüre einiger Auszüge des Dialogs *Politeia* erfahren die Schülerinnen und Schüler, wen Platon an der Spitze seines Idealstaates gesehen hat: Den Philosophen, der Einblick ins Gute und zugleich Anteil daran hat, was ihn dazu befähigt, den Staat ausgewogen und gerecht zu leiten. Aber damit nicht genug: In der *Politeia* lesen wir auch von

Platons berühmtem Höhlengleichnis und vom Menschen als Gefangenem, der lediglich durch Philosophie und Bildung Scheinwissen als solches erkennen und sich dem Seienden nähern kann. Bis der Mensch erkennt, dass die Schatten verschiedener Gegenstände, welche das Feuer an die Höhlenwand wirft, mit diesen selbst wenig zu tun haben, braucht es einen schmerzhaften Erkenntnisprozess. Der einstige Gefangene begreift, dass die «Realität» dieser Schattenbilder im Vergleich zur Welt ausserhalb der Höhle, die im strahlenden Sonnenlicht liegt, nur einen Bruchteil des wahren Seins erkennen lässt. Aber wie sind

nun Feuer und Schatten, Mauer und Gegenstände anzuordnen? Alles ganz schön verwirrend! Zum Glück gibt es den Hellraumprojektor, der für dieses eine Mal im doppelten Sinne zur Erleuchtung führt

Und was meinen die Schülerinnen und Schüler zum Anspruch an eine sich philosophisch betätigende Regierung? «Eine gebildete Regierung ist zumindest um die Bildung ihres Volkes besorgt», meint am Ende der Lektion ein Schüler. Zu hoffen wäre es. Der weitgefaste Bildungs- und Wahrheitsbegriff könnte hier jedoch problematisch werden.

# Cicero DA MAN

Text und Bild **Maya Tharian, AN6b**  
 Rap **Saahiti Prayaga, Maya Tharian, Nico Wolf, AN6b**

Unsere Lateinlehrerin Monika Pfeifer gibt allen ihren Klassen im Verlauf ihrer Gymi-Karriere einmal den Auftrag, einen Text, den wir übersetzen, künstlerisch zu interpretieren. Eine Aufgabe, auf die wir uns sehr gefreut haben! Wir, das sind Nico Wolf, Saahiti Prayaga und Maya Tharian. Die Texte, die wir auf eine selbst gewählte Weise künstlerisch interpretieren sollten, waren die Reden von Cicero gegen Verres.

Cicero war ein Politiker der römischen Republik. Die Reden gegen Verres stammen vom Beginn seiner Karriere. Im Jahre 70 v. Chr. war Cicero noch nicht einer der wichtigsten Politiker der römischen Republik, der er mal werden sollte. Er war zu diesem Zeitpunkt gerade zum Ädil (ein niedrigerer Posten in der Ämterlaufbahn) gewählt worden.

Verres war damals Statthalter Siziliens. Er war äusserst korrupt und beutete nicht nur das Volk durch unnötig hohe Steuern aus, sondern raubte öffentliche Tempel und sogar fremde Herrscher aus, denn er war ein Kunstliebhaber, dem nichts heilig war. Wenn der sehr reiche Verres sich etwas nicht kaufen konnte, stahl er es einfach.

Bei den Reden handelt es sich um die Anklagereden von Cicero gegen Verres, der stellvertretend für die Sizilier diesen für seine Taten zur Rede stellen sollte. Cicero war sehr erfolgreich damit. So erfolgreich, dass Verres schon nach der ersten Anhörung fliehen musste, denn es war klar, dass er, trotz seines hohen Status und der Unterstützung der Elite Roms, die-

sen Prozess nie gewinnen konnte.

Damit gewann Cicero sehr viel Anerkennung. Der Verteidiger von Verres, Hortensius, war damals der berühmteste Redner Roms und Cicero, ein Niemand, konnte ihn schlagen.

Diese Reden, der Durchbruch von Cicero, wenn man so will, waren es, die wir im Unterricht übersetzten und besprachen. Dabei fiel uns auf, dass Cicero und seine Reden einige interessante Gemeinsamkeiten mit Rappern und ihren Raps haben.

Cicero stammte aus dem Ritterstand. In der römischen Republik hatte man vor allem dann die Chance auf eine politische Karriere, wenn man zur Elite Roms gehörte. Cicero kam zwar nicht aus dem Proletariat, aber er musste sich hocharbeiten. Allein dieser Aspekt seines Lebenslaufs erinnert an den Hip-Hop und die zahlreichen Geschichten von Leuten, die im Ghetto angefangen haben und es zu einem Leben in Saus und Braus geschafft haben.

In seiner Eröffnungsrede beginnt Cicero, der damals relativ unbekanntes Politiker, mit einer sehr langen und ausführlichen Lobrede über sich selbst. Auch das ist typisch für Rapper, schliesslich hat auch schon so mancher Rapper ganze Lieder darüber geschrieben, wie dope er selber ist.

In seinen Attacken gegen Verres drückt sich Cicero nicht gerade vorsichtig aus. Verres wird als kriminell bezeichnet;



er ist gottlos, gewissenlos, egoistisch, unmenschlich, sogar dumm – die Liste nimmt kein Ende. Diese Teile der Reden erinnern mich stark an einen Diss Track.

Diese unübersehbaren Gemeinsamkeiten haben uns dazu verleitet, seine Reden in einen Rap umzuwandeln. Es hat uns sehr amüsiert, wie ähnlich diese zwei auf den ersten Blick total unterschiedlichen Welten einander sind. Sich vorzustellen, wie Cicero mit Baseballkappe und Goldketten um den Hals Verres vor einem kreischenden Publikum fertig macht, hat uns sehr lachen lassen. Keiner von uns hat je einen Rap geschrieben und wir haben leider kein gründliches Wissen über die Stilmittel und Techniken, die ein guter Rapper verwendet. Wahrscheinlich merkt man das auch in unserem Text, aber es hat uns definitiv eine Menge Spass gemacht diesen Rap zu schreiben.

Salvete, iudices, ich bin Cicero  
 Ihr seid korrupte stultissimi und ich bin der Pro  
 Omnes Siculi lieben mich,  
 denn sie wissen, ich bin schlau und unbestechlich

Ich bin heute hier um etwas vorzutragen,  
 über 'nen Mann der sich traute ganz Vieles zu wagen  
 Ihr wisst, wen ich meine, iudices, seht ihn an!  
 Er greift ja schon nach seinem Geld, der üble Scharlatan!

Wer so unehrlich ist,  
 Wer so unerträglich falsch ist  
 Der nur an sich selbst denkt,  
 dabei seine Pflicht verschenkt  
 Ihr wisst, wen ich meine,  
 VERRES ist der Mann.

Chorus  
 Sobald ich den Raum betret',  
 dreht sich jeder Kopf zu mir  
 Mein Flow ist fresh, ich bin der Boss hier.  
 Sobald ich den Raum betret',  
 sperrt jedermann das Ohr auf  
 Verres wird ganz rot, alles in ihm schreit: LAUF!

Jetzt hört mal, iudices, dieser Mann, der ist doch krank!  
 Aller Glitzer und Glanz kommt direkt in seine Bank.  
 Kerzenleuchter, Schmuck, die Statue der Diana,  
 Alles sackt er ein, macht daraus kein Drama.  
 Er hat kein Gewissen, er alles nimmt hin,  
 Sein grösstes Vorbild ist wohl DC's Penguin  
 Doch jetzt ist Batman Cicero am Start,  
 Der unbestreitbar Beste seiner Art.  
 Ich bin jetzt hier, der Mann mit dem Plan  
 Und was ist Verres? Seht ihn euch nur an ...

Einer, der so unehrlich ist,  
 so unerträglich falsch ist  
 Der nur an sich selbst denkt,  
 dabei seine Pflicht verschenkt.  
 Ein blaublüt'ger Römer, der sich verkauft  
 Als Herr der Sizilianer,  
 Ihr wisst, wen ich meine,  
 VERRES ist der Mann.

Chorus  
 Sobald ich den Raum betret',  
 dreht sich jeder Kopf zu mir  
 Mein Flow ist fresh, mein Verstand ein wildes Tier  
 Sobald ich den Raum betret',  
 sperrt jedermann das Ohr auf  
 Verres wird ganz rot, alles in ihm schreit: LAUF!

Seine einzigen Freunde sind  
 Goldbestickte Purpurdecken.  
 Menschenfreunde? Kauft er sich  
 Was ist er für ein Schrecken!  
 Er ist ein Lügner, 'ne Elster, ein ehrloser Bonz'  
 Ein Schwindler, Betrüger  
 Ein gemeiner Egoman

Nein es ist kein Zufall,  
 Mich hat man Pater Patriae getauft,  
 Denn ich schreibe Killer-Reden  
 Während Verres nur trinkt und sauft!  
 Nein, es ist kein Zufall,  
 Ich bin der Mann mit Plan!  
 Meine Ehre ist nicht leicht gekauft  
 Wie die des blaublütigen Scharlatans!

Bridge  
 Ohne die Hilfe Ciceros  
 Wäre Sizilien mittellos.  
 Weil jener ihnen alles stahl  
 Aber Verres ist das scheissegal

Einer, der so unehrlich ist,  
 so unerträglich falsch ist  
 Der nur an sich selbst denkt,  
 dabei seine Pflicht verschenkt.  
 Ein blaublüt'ger Römer, der sich verkauft  
 Als Herr der Sizilianer,  
 Ihr wisst, wen ich meine,  
 VERRES ist der Mann.  
 Chorus  
 Sobald ich den Raum betret',  
 dreht sich jeder Kopf zu mir  
 Mein Flow ist fresh, mein Verstand ein wildes Tier  
 Sobald ich den Raum betret',  
 sperrt jedermann das Ohr auf  
 Verres wird ganz rot, alles in ihm schreit: LAUF!

# Profilspezifische Projektwoche in Pompeji und Pozzuoli

Text **Aïssata Paschke und Leandra Baumgartner, A4a**  
 Bilder **Carla Schwarb, A4a**

## Samstag, 1. Oktober

Um 7.00 Uhr besammelten sich die Latein(halb)klassen A4a, AN4b und AN4c am Hauptbahnhof in Zürich. Von hier aus startete unsere gemeinsame profilspezifische Woche, die uns nach Süditalien führen sollte. Wir waren insgesamt elf Stunden unterwegs – mit Aufenthalt in Mailand – bis wir in Neapel ankamen. Durch die Zugfenster konnte man sogar schon den Vesuv sehen! Es war bereits dunkel, als wir endlich bei der Station Pompeii Scavi aussteigen konnten.

## Sonntag, 2. Oktober

Wir besichtigten das Ausgrabungsgelände Pompejis; leider regnete es

ziemlich stark. Aufgeweichte Turnschuhe, Rucksäcke und Dossiers waren die Folge ...

Als der Himmel sich am frühen Nachmittag aufhellte, wurde es aber richtig schön, und wir konnten unsere Besichtigungen geniessen. Wie auch an den folgenden Tagen durften natürlich die vorbereiteten Vorträge nicht fehlen.

## Montag, 3. Oktober

Heute ging es mit einem Car bis weit auf den Vesuv hinauf. Den letzten Abschnitt bis zum Krater erreichte man jedoch nur auf einem steilen, schmalen Weg zu Fuss. Die Belohnung war eine herrliche Aussicht auf den Golf von Neapel. Auch das Kraterloch war

ziemlich beeindruckend; es gelang uns sogar, durch gemeinsames lautes Rufen von «AVE!» ein lautes Echo zu erzeugen. Zum Mittagessen gab es dann die besten Paninis der Welt. Dann begann der Abstieg und nach einer kurzen Carfahrt und einem Fussmarsch die Fahrt nach Neapel per «Ratterzüglein». Im Museo Archeologico Nazionale konnten wir all die herrlichen Funde aus Pompeji und Herculaneum bewundern. Die Originale vieler Mosaiken und Statuen aus Pompeji sind hier ausgestellt, wie zum Beispiel auch das berühmte Alexandermosaik. Es war spannend, dieses Mosaik, das auch in unserem Lateinbuch *Prima Nova* abgebildet ist, einmal in echt zu sehen!

## Dienstag, 4. Oktober

Wir fuhren mit dem Zug nach Paestum, einer Ausgrabungsstätte mit frühgriechischen Tempeln. Drei sehr gut erhaltene Tempel konnten wir besichtigen und nach ihrer Bauzeit ordnen. Wir erfuhren viel Interessantes

über die griechische Tempelarchitektur. Anschliessend gingen wir noch ins Museum, wo beeindruckende Grabsarkophage und Überreste der Tempel zu besichtigen sind.

Das Abendessen war heute ein spezieller Anlass: Wir assen im «Il Principe» in Pompeji nach römischer Art.

## Mittwoch, 5. Oktober

Heute verabschiedeten wir uns von Pompeji. Es war das erste Mal, dass wir länger als bis 7.15 Uhr schlafen durften ... Ein Car brachte uns nach dem Frühstück nach Pozzuoli. Unser Hotel lag direkt am Meer, dasjenige der anderen Klassen war näher bei der Stadt. Am Nachmittag wanderten wir zum Lago di Averno. Die Grotte der Sibylle, die wir auch noch gerne besichtigen wollten, war leider geschlossen. Dann machten wir uns auf den Weg zum Strand. Dort waren uns zwei Stunden Freizeit vergönnt. Wir konnten baden oder einfach das schöne Wetter geniessen. Am Schluss spielten fast

alle Fussball. Am Abend hatten wir alle schwarze Füsse, weil es im Sand Asche hatte. Zwischendurch hatten wir immer mal wieder mit dem Geruch der Phlegräischen Felder zu kämpfen.

## Donnerstag, 6. Oktober

Heute fuhr uns ein Car zur Piscina Mirabilis, dem gewaltigen Trinkwasser-Reservoir, das einst die römische Flotte bei Misenum versorgte. Anschliessend besichtigten wir die Ausgrabungen des Parco Archeologico von Baia mit seinem lustigen, überhängenden Feigenbaum. Auf einer ganz speziellen Bootsfahrt konnten wir darauf durch die Glaswände des Bootes Statuen und Architekturelemente vom Triclinium der nun mehr versunkenen Villa des Kaisers Claudius bestaunen. Einige hatten mit dem Seegang zu kämpfen und waren froh, bald wieder Festland unter den Füessen zu haben. Nach dem Mittagessen besuchten wir die Solfatara, einen Vulkankrater, der nur noch Schwefel ausstösst, was einigen ganz

schön auf den Magen schlug. Dann ging's zum Amphitheater von Pozzuoli. Als wir dort ankamen, kam allerdings auch der Regen ... Wir standen im Kellergewölbe des Amphitheaters unter. Eigentlich hätten wir uns noch den Serapistempel anschauen sollen, es regnete aber mittlerweile so stark, dass wir das Ganze abbrachen und von zwei Kleinbussen zu unseren Hotels gefahren wurden.

## Freitag, 7. Oktober

Ein Car brachte uns nach Neapel. Wegen eines Streiks und weil wir noch Proviant kaufen mussten, verpassten wir beinahe den Zug nach Mailand. Um 20.30 Uhr kamen wir schliesslich müde, aber glücklich und fast ohne Verspätung, in Zürich an.

AUF DEM RÜCKWEG VON DER PISCINA MIRABILIS IN MISENUM



PICKNICK AUF DEM VESUV

DREI GRAZIE IM HERAION VON PAESTUM



WER HAT DAS GRÖSSTE,  
 WER DAS BESTE GELATO?

SOLFATARA: HEISSER BODEN, FUMAROLEN  
 UND BEISSENDER SCHWEFELGERUCH



## Latein – das Faszinosum

Text Tobias Zuberbühler (Latein und Englisch)

Als Lateinlehrer findet man des Öfteren interessante Anfragen und E-Mails im Posteingang. Es wird nach Übersetzungen aus dem Latein gefragt, um Tipps für Lektüre gebeten, für bestimmte Stellen bei Horaz geschwärmt, die man in der Kantonsschule mal gelesen hat, aber nicht mehr findet. Es ist schön, dass sich so viele Leute für Latein begeistern. Am schönsten aber ist, wenn jemand eine Übersetzung ins Lateinische gemacht hat, sei das ein Mail an mich, ein Spruch, den man seinem Patenkind auf die Taufe schenken will oder etwas ganz Anderes. Diese Schreiben bringen entweder grosse Freude, indem sie die tiefe Faszination und den Stolz über die Beherrschung der Sprache ausdrücken, oder sie bergen grosses Amüsement, weil sie die genau gleiche Faszination als Beweggrund haben und den Stolz ebenfalls zeigen wollen – aber den Übersetzungsdienst von Google hinzugezogen haben, um dieses Ziel zu erreichen. So bekam ich beispielsweise im Vorfeld der Fussball Weltmeisterschaft in Brasilien von einer Kollegin, die bei der Fifa arbeitet, das offizielle FIFA-Magazin (Ausgabe 4 vom 15. November 2013) zugeschickt – in Latein. Also nicht FIFA sondern vom «Foedus Internationale Pediludii – ex MCMIV». Ich las natürlich, *déformation professionnelle*, sofort das Titelblatt, war ob der einen oder anderen Wortwahl in den Titeln etwas erstaunt, wie zum Beispiel, dass die Fussballer aus Afrika anscheinend nicht nach Brasilien (*in Brasiliam*), sondern nur bis an die Landesgrenzen kommen würden mit ihrer Fahrkarte: «*tessera ad Brasiliam*»; da hat wohl ein falscher Umschlag die betreffenden FIFA-Funktionäre erreicht. Bei der weiteren Lektüre stieg der

Unterhaltungswert. Ich konnte nicht umhin, eine Seite mit dem Bild eines Zeppelins, der 1930 während eines FA-Cup-Spiels über das Spielfeld des Wembley schwebte, und der dazugehörigen Legende meinen damaligen Maturandinnen und Maturanden zu zeigen:

*Putes magnam aliquam CCXXXVI metri diu XXX metra diametro Graf Zeppelin facile negligi, etiam eu fans. Sed turba ad FA Calicem ultima in July XXVIMCMXXX videntur non advertimus nobilis dirigibile. Plena est eorum operam ad Wembley picem, ubi Arsenal Huddersfield Town 2-0 percutere.*

Wörter wie «eu» (Bravo! Super!), «ultima» (die letzte) und «picem» (das Pech) konnte ich erst nicht verstehen, aber andere Wörter wie «fans» und «dirigibile» (Luftschiff – allerdings auf Englisch) haben mir die Spur gezeigt: Die Google Übersetzung Englisch-Latein ergibt für «eu» tatsächlich «Fussball» und für «pix» (das Pech) natürlich «pitch». Letzteres heisst natürlich auch «Spielfeld», was die Lösung der enigmatischen Bildlegende einfacher machte. Wer eine richtige Lösung (die fett oder kursiv gedruckten Google-Vorschläge sind falsch) einsendet, bekommt einen Preis von der Fachschaft!

Das Schönste und wohl Wahrste an dem Heft allerdings ist, dass Spieler wie Ronaldo als «histriones» bezeichnet werden; gemeint war wohl «Spieler», aber das Wort heisst «Schauspieler» ...

## Medea – Médée – Natia

### Ein Mythos wird zum eigenen Werk – ein Projekt der U2h mit dem Opernhaus Zürich

Text Yasemin Kanele (Deutsch)

Bilder Yasemin Kanele (Deutsch) und Gabriela Trutmann (Latein und Griechisch)

Als einzige Schule im Kanton Zürich birgt unser Untergymnasium ein besonderes Unterrichtsgefäss, das uns Lehrpersonen zwar eine Menge Arbeit beschert, aber eben auch einen grossartigen Spielraum, unserem «Junggemüse» die Antike auf vielfältige, vertiefte und kreative Weise näherzubringen. Deutsch und Latein leihen dem Fach Antikenkunde ein Semester lang je eine Lektion, die beide dann im Teamteaching unterrichtet werden: So bündeln sich eine geballte Ladung Fachwissen, Ideen und ein anregender und erfahrungsreicher Austausch zwischen den Latein- und Deutschlehrpersonen, der natürlich unseren Schülerinnen und Schülern zugute kommt. Bisweilen wird etwas Magisches daraus – oder soll ich lieber sagen, etwas Mythisches – wie in unserem Fall.

Seit einigen Jahren schon bietet das Opernhaus die Möglichkeit, Projekte in Kooperation mit Schulen durchzuführen. Die aktuelle Inszenierung eines mythologischen Stoffes, die Oper «Médée» von Marc-Antoine Charpentier, hat uns verlockt, uns im Rahmen des Faches Antikenkunde auf das Wagnis eines solchen Semesterprojektes einzulassen – mit noch offenem Ausgang.

Warum ein Wagnis? Die Antikenkunde umfasst zwei Lektionen pro Woche. Allein das vom Theaterpädagogen des Opernhauses Roger Lämmli entwickelte Angebot beinhaltet eine Führung hinter die Kulissen des Opernhauses, einen Einführungsworkshop, den Besuch einer szenischen, einer musikalischen und einer Hauptprobe und natürlich

FÜHRUNG IM OPERNHAUS



den Opernabend selbst mit Nachbesprechung. Schon damit wären sieben Termine gesetzt, die von den 16 möglichen Doppellektionen abgedeckt werden müssen. Doch verfolgen wir das Ziel, das Projekt mit einer eigenen modernisierten Theaterinszenierung des Stoffes abzuschliessen: Aus der zauberkundigen Kolcherin Medea im antiken Mythos wird die aus Abchasien stammende Asylantin Natia, verlassen von Jason Petridis, der die Tochter des Schokoladenfabrikanten Caballier heiraten will, um an einen Schweizer Pass und Aufstiegschancen zu kommen.

In diesem engen Zeitrahmen ist das Projekt ein enormes Unterfangen, das von allen Beteiligten intensiven Einsatz verlangt: die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Stoff, mit der Rezeptionsgeschichte von der Antike bis heute sowie mit den Möglichkeiten der szenischen Umsetzung auf der Bühne. Ja, es ist ein Wagnis, ein äusserst spannendes. Gelingen kann es mit einer aufgeweckten und einsatzbereiten Klasse wie der U2h, mit der fachkundigen Hilfe des erfahrenen Theaterpädagogen Roger Lämmli, mit musikalischer Unterstützung Rosina Zoppis und mit vielen koordinierenden Zusatzsitzungen von uns beiden Lehrerinnen [Yasemin Kanele und Gabriela Trutmann, Anm. d. Red.]. Insbesondere den Schülerinnen und Schülern wird einiges abverlangt:

- die Produktion von aufführbaren Texten, literarische Qualitäten sind gefragt
- die Entwicklung eines Gesamtkonzepts; die Figuren werden ständig weiterentwickelt, Geschichte und Charak-

DER CHOR – DIE ANTIKE LEBT



tere verfeinert, spielend erprobt, auf ihre Wirkung geprüft und angeglichen

- die Anwendung medialer Bühnentechniken: Filmsequenzen und Einblendungen sollen vermischt werden mit szenischem Spiel; wer nicht gern spielt, wird beim Filmen und der medialen Arbeit dringend gebraucht
- Eine besondere Herausforderung für die in der Regel theaterunerfahrenen Mimen ist die Überwindung persönlicher Hürden: vor Zuschauern laut sprechen; den Blickkontakt mit dem Publikum suchen und der Situation des Beobachtet-Werdens standhalten; der eigenen Stimme, Gestik und Mimik hör- und sichtbaren Ausdruck verleihen – also über sich hinauswachsen
- sich um Bühnenbild, Kostüme, Requisiten, Maske kümmern
- den Überblick behalten unter 22 anderen und zwei bis drei Lehrpersonen, die manchmal selbst nicht wissen, was als Nächstes ansteht

Wer und wie wäre Medea heute? Mit dem Theaterstück, das am 30.1.17 vor den Eltern der Klasse und vor interessierten 2. Klassen an der Schule aufgeführt wurde, geben die Schülerinnen und Schüler der U2h ihre Antwort auf die Frage und zeigen auf komplexe Weise, was solch ein Bildungsprojekt zu einem grossen Thema der Weltliteratur in den Köpfen und den Herzen zu bewegen vermag.

MEDEA AUS SICHT IHRER KINDER



EIN BLICK IN DIE OPERNWERKSTÄTTEN



Schülerstimmen zum Opernprojekt:

«Wir haben erfahren, was Liebe alles bewegen kann und was Geld und enttäuschte Liebe alles zerstören kann.» (Dylan und Elias)

«Wie viel Aufwand es für ein Theaterstück überhaupt braucht! Ich freue mich schon auf unsere Vorführung.» (Katarina)

«Ich durfte noch nie so ausführlich hinter die Kulissen schauen. Das praktische Theater ist nicht meine Stärke, was hinter der Bühne passiert schon eher.» (Ramon)

«Ich war zum ersten Mal im Opernhaus.» (Abhishek)

«Am Interessantesten finde ich, wie sehr man einen Text umwandeln und ihm dadurch eine ganz andere Bedeutung geben kann, obwohl es eigentlich die gleiche Geschichte ist.» (Julia)

«Es ist sehr spannend, weil wir mit Leuten aus dem Opernhaus Zürich zusammenarbeiten, die uns helfen, unser Theater noch professioneller wirken zu lassen.» (Mugilan)



THEATERPLASTIKEN

IDEENSAMMLUNG DURCH STANDBILDER

Teste in diesem nicht immer ganz ernst gemeinten Quiz dein Wissen bezüglich der Antike oder frische Kenntnisse wieder auf! Schicke deine Antworten an nordpool@kzn.ch! Unter den richtigen Einsendungen wird eine Gewinnerin oder ein Gewinner ausgelost. Die glückliche Gewinnerin des letzten Rätsels lautet Ines Benyelles, N6j. Herzliche Gratulation!

## Antiken-Quiz

Text Désirée Ludwig (Latein)

1. Wenn ein Dichter Unterstützung beim Schreiben braucht, dann ruft er nach den

- A Schmusen
- B Musen
- C Diffusen
- D Lakmusen

2. Die Götter, die eine Generation vor den Olympiern an der Macht waren, heissen

- A Titanen
- B Egomanen
- C Schamanen
- D Scharlatane

3. Wenn der Ätna auf Sizilien Feuer spuckte, dachten die Menschen der Antike, dass

- A Vulcanus mit geladenen Göttergästen ein Fest feierte
- B Vulcanus Streit mit seiner Frau Venus hatte
- C Vulcanus in seiner Schmiede arbeitete
- D Vulcanus das Essen hatte anbrennen lassen

4. Wenn ein Mensch sich in einem Anflug von Selbstüberschätzung gegen die Götter auflehnt, nennt man das

- A Tyrannis
- B Hybris
- C Charybdis
- D Chablis

5. Der Autor der frühesten griechischen Epen «Ilias» und «Odyssee» heisst:

- A Bart
- B Homer
- C Kenny
- D Hesiod

6. Eigentlich begann der Krieg um Troja

- A weil drei Damen wissen wollten, wer von ihnen die Schönste sei
- B weil eine Dame entführt wurde
- C weil eine Dame ihren Mann zurückerobern wollte
- D weil eine Dame sich weigerte, einen Apfel zu essen

14. Der erste Buchstabe unseres Alphabets, «A», bezeichnete ursprünglich

- A ein Hausdach
- B einen Menschen in Aufregung
- C einen Kuhkopf
- D einen Kamelhöcker

15. Das Wort «Gymnasium» bezeichnete ursprünglich in der griechischen Antike einen Sportplatz. Es leitet sich ab aus dem griechischen Adjektiv «gymnos», was so viel heisst wie

- A schnell
- B geschickt
- C nackt
- D gebildet

16. Jemand, der eine Autobiographie geschrieben hat,

- A fährt niemals mit ÖV zu einer Lesung
- B hat sich das Schreiben selber beigebracht
- C hat automatisch Erfolg
- D hat das Buch im Idealfall selber geschrieben

17. Als Gladiator bezeichnet man

- A ein römisches Heizsystem
- B einen (Schwert)Kämpfer
- C eine Blume
- D einen Zeitreisenden aus der Zukunft

18. Ein Thermalbad sollte

- A sprudeln
- B nach Schwefel riechen
- C warm sein
- D eine Rutschbahn enthalten

19. Der Monat August ist benannt nach

- A dem Kirchenvater Augustinus, der in diesem Monat eine Vision hatte
- B dem Ehrentitel von Octavian, der in diesem Monat sein Konsulat angetreten hatte
- C einem helvetischen Stammesführer, dessen Geburtstag am 1.Tag dieses Monats noch heute gefeiert wird
- D einem römischen Kaiser, der für sein heiteres Gemüt aber auch für seine überschaubare Intelligenz bekannt war

7. Welche Aussage zum Riesen Polyphem, dem Odysseus auf der Insel der Zyklopen begegnete, trifft nicht zu:

- A Er trinkt gerne Wein
- B Niemand hat ihn geblendet
- C Er kann Schafe nicht ausstehen
- D Er bräuchte bei Fielmann eine Spezialanfertigung

8. Calypso ist

- A das Getränk der Götter, das sie unsterblich macht
- B ein griechischer Hymnos, der auf alten Fässern gespielt wurde
- C eine Geliebte von Odysseus
- D ein gefährlicher Meeresstrudel

9. Die Frau, die zwanzig Jahre lang auf die Rückkehr ihres Mannes gewartet hat, heisst

- A Penelope
- B Melpomene
- C Nostalgia
- D Helena

10. Diese Deutschaufgaben waren wieder eine richtige

- A Tantalusplage
- B Herkulesaufgabe
- C Odysseusarbeit
- D Antigoneschufterei

11. Was stahl Prometheus den Göttern?

- A das Feuer
- B die Autoschlüssel
- C den Stein der Weisen
- D Nektar und Ambrosia

12. Welche Aussage zu Herkules trifft nicht zu?

- A Er hat ein Händchen für Hunde
- B Er kann gut mit einer Mistgabel umgehen
- C Er kann gut Rätsel lösen
- D Er hat schon mal Obst geklaut

13. Die drei Damen, die sich zusammen ein Auge und einen Zahn teilen, heissen

- A Graien
- B Laien
- C Nymphen
- D Gorgonen

20. Einen besonders attraktiven Mann benennt man noch heute gerne nach dem hübschen Geliebten der Venus, der da hiess

- A Maldivis
- B Maradonis
- C Adonis
- D Dandinis

21. Wonach suchten die Naturphilosophen?

- A Nach den Urbildern
- B Nach den Urstoffen
- C Nach den Urenmachern
- D Nach den Urologen

22. Der von dem griechischen Philosophen Demokrit eingeführte Begriff «Atom» (griech. ἄτομον : átomon) bedeutet eigentlich

- A unsichtbar
- B unzerschneidbar
- C winzig klein
- D Zehennagel

23. Um ein Philosoph zu werden, muss man

- A griechische Eltern haben
- B viel Geld besitzen
- C seinen Verstand gebrauchen
- D über grosses Wissen verfügen

24. Das Veto-Recht hatte in der römischen Antike

- A der Diktator
- B der Senat
- C der Volkstribun
- D der Zensor

25. Das Wort für Senator entstammt dem lateinischen Wort «senex», was soviel heisst wie

- A alter Mann
- B weiser Mann
- C weisser Mann
- D denkender Mann

## Eine klassische Win-win-Situation

Text und Bild Jan Denli, F7e

Im letzten Semester haben wir die Möglichkeit erhalten, eine U1 Klasse zu beaufsichtigen und diese mit Aufgabenhilfe durch die Probezeit zu begleiten. Wir durften somit eine Art «Lehrer-Rolle» übernehmen und konnten so einen Eindruck bekommen, wie es sich für uns in wenigen Jahren in der Berufspraxis anfühlen könnte. Der Prorektorin, Frau Lüthy, war es wichtig, dass wir einerseits als Schüler auftreten, aber auch die Rolle der Klassenlehrperson und ihre Normen übernehmen. So müssen die Lernenden beispielsweise aufstehen, wenn wir das Klassenzimmer betreten und bei Fragen die Hand heben. Ein Gebot, welches für die U1 wie auch für uns gilt, lautet: «Smartphones bleiben in der Tasche!»

Die erste Aufgabenstunde war ein gegenseitiges Kennenlernen. Wie sollte ich auftreten? Was wird auf mich zukommen? Diese Fragen hatte ich mir, kurz bevor ich das Klassenzimmer betrat, durch den Kopf gehen lassen. Schnell erkannte ich, dass es auch in dieser Klasse die typischen Schülerrollen gab. Die Stillen, welche vorbildlich ihre Arbeiten erledigten, aber auch die Lauten (hauptsächlich die Knaben ...), welche die Grenzen bei mir austesten wollten. In der ersten Phase dieser Lektion wollte ich mich der Klasse zuerst einmal vorstellen und auch mehr über sie erfahren. Einige wollten diese Kennenlernphase natürlich künstlich hinauszögern, um nicht mit den Hausaufgaben beginnen zu müssen. Als Schüler erkannte ich dieses Muster sehr schnell

AUFGABENSTUNDE DER KLASSE U1E



## Immersion «Ganz sicher nöd?»

Text Dominik Gross, W6m

und erklärte ihnen mit einem Augenzwinkern, dass solche Tricks bei mir nicht funktionieren.

Doch dieser Tag war erst der Anfang eines interessanten Projektes. Die Klasse sah mich, je besser wir uns kannten, als Bezugsperson an, bei der man Tipps einholen, aber auch Probleme besprechen konnte. Ich versuchte ihnen in solchen Fällen als Schüler, der in der KZN vier Jahre Erfahrungen gesammelt hatte, wertvolle Ratschläge zu geben und Tricks aufzuzeigen.

Die weiteren Wochen verliefen sehr produktiv. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten diszipliniert und waren fast immer sehr aufgestellt. Es gab natürlich Lektionen, in denen die Arbeitsmoral vor der Klassenzimmertür geblieben war. Zum Beispiel am Freitagnachmittag, in der zweitletzten Lektion vor dem ersehnten Wochenende. Wer kann es ihnen verübeln? Ich bestimmt nicht. In solchen Momenten war es wichtig, als Schüler, der die Situation kennt, den «Kleinen» Selbstvertrauen zuzusprechen und zu versuchen, sie irgendwie zu motivieren.

Von den Weihnachtsferien erholt starteten wir in den letzten Abschnitt der Probezeit. Es waren noch drei Wochen bis zum Notenkonvent und meine Schützlinge mussten sich auf diverse schwierige Prüfungen vorbereiten. Beim ersten Wiedersehen im Jahr 2017 erlaubte ich mir, ein kurzes Gespräch mit der Klasse zu führen. Da ich selber damals während meiner eigenen Probezeit kurze Zeit im Minus war, wusste ich, wie wichtig es ist, dass einem Mut zugesprochen wird. Aus diesem Grund erklärte ich den Schülerinnen und Schülern, dass sie sich nun für die letzten drei Wochen noch einmal sammeln sollten und einen richtigen Endspurt hinlegen müssten.

Mein Fazit aus diesem Projekt ist sehr positiv. Die Idee, dass Personen aus der Schülerschaft als Lehrer eingesetzt werden, sehe ich für beide Seiten als Win-win-Situation: Wir, die «Älteren», erhalten Verantwortung und einen Einblick in das Lehrerleben, während die «Untergymeler» von unseren Erfahrungen profitieren können und zur Abwechslung mal keine Lehrperson vor sich haben, die sie bewertet. Der Schule empfehle ich, das Pilotprojekt «von Schülern für Schüler» auch in Zukunft fortzuführen.

Als ich mit 13 ans Gymnasium kam, konnte ich nicht einmal das Verb *être* richtig konjugieren. In der Primarschule hatten wir in den Französischlektionen Filme «vorwärts und rückwärts» geschaut und so kam ich mit einem ziemlichen Nachteil an die Kantonsschule. Ehrlich gesagt habe ich Französisch zu Beginn meiner Gymzeit richtig gehasst und mochte es sogar noch weniger als Latein. Dass ich mit der Zeit trotzdem Gefallen an der Sprache fand, verdanke ich meiner ehemaligen Französischlehrerin der Unterstufe, Madame Giboudeaux, die so lange auf mich einredete, bis ich mich schliesslich für den Immersionsunterricht anmeldete. Ich fand diese eine Stunde pro Woche, in welcher wir über aktuelle Ereignisse diskutierten, ziemlich interessant, auch weil ich mal reden konnte, ohne dass ich dafür benotet wurde. Mit der Zeit freundete ich mich sogar mit dem Gedanken an, ein Austauschsemester in der Romandie zu verbringen. Im ersten Halbjahr der fünften Klasse besuchte ich das Fach Geschichte auf Französisch, was als Vorbereitung für den Sprachaufenthalt diente. Zur gleichen Zeit bekam ich auch eine Gastschwester aus Lausanne, die für ein Jahr bei uns wohnte und an der KZN zur Schule ging. Von Anfang an verstand ich mich mit ihr sehr gut.

Im Januar 2016 packte ich meine Koffer und zog zur Familie meiner Gastschwester in ein schönes Haus mit Swimming Pool. Zu Beginn war alles ein bisschen ungewohnt: die Familie, die Schule (das *Gymnase de Chamblandes* in Pully), die Stadt. Die ersten Wochen waren wohl die schwierigsten in meinem Leben, zugleich aber auch die aufregendsten. In den folgenden fünf Monaten lernte ich nicht nur Französisch, ich lernte auch eine andere Region der Schweiz und eine andere Mentalität kennen. Die Sportstunden fanden draussen in Kajaks auf dem Lac Léman statt, vom Schulzimmer aus sah man fast über den ganzen See und bei meiner Gastfamilie kam ich auf den Geschmack von Waadtländer Wein. Dadurch dass ich in Lausanne Unihockey spielte, fand ich schnell viele Freunde, mit denen ich schon bald auch das Nachtleben von Lausanne entdeckte. Dieses ist mir übrigens sympathischer als das in Zürich, weil der Ausgang früher anfängt und man dafür auch et-

was eher zu Hause ist und dann länger schlafen kann ... Wie auch immer, es gefiel mir jedenfalls in der Romandie so gut, dass ich vielleicht sogar ein klitzekleines Tränchen in den Augen hatte, als ich Ende Juni wieder nach Zürich zurückkehrte. Ich hatte nicht nur einen Zugang zur Sprache gefunden, sondern auch viele wertvolle Erfahrungen gesammelt.

Nach den Sommerferien ging es an der KZN dann munter weiter mit Französisch: Mit Geografie, Geschichte, DALF und den Französischlektionen selbst habe ich nun ganze neun Stunden pro Woche Unterricht auf Französisch. Und natürlich ist da noch die Maturitätsarbeit. Als wäre das Thema nicht schon anspruchsvoll genug gewesen, musste bzw. durfte ich die Arbeit *en français* schreiben. Auch wenn das sicher eine grosse Herausforderung war und viel zusätzlichen Aufwand bedeutete, bin ich heute doch stolz darauf. Wenn alles nach Plan läuft, und ich denke, das wird es auch, dann schliesse ich im Juli das Gymi mit der zweisprachigen Matur ab. Hätte mir das jemand vor fünf Jahren gesagt, dann hätte ich diesen Jemand ausgelacht und mit einem «Ganz sicher nöd!» geantwortet. Jetzt kann ich von mir sagen, dass ich eine zweite Landessprache beherrsche.

Wenn du dir als Schülerin oder Schüler nun denkst: «Schön für ihn, so etwas werde ich sicher nie tun!», dann möchte ich an dieser Stelle noch sagen, dass man manchmal gewisse Dinge einfach probieren sollte. Es braucht zwar ein bisschen Überwindung, aber es lohnt sich. Ich kann einen Austausch nur weiterempfehlen. Natürlich kommt man als Deutschschweizerin bzw. Deutschschweizer mit Englisch ohne Probleme durch die Welt, aber das Französisch ist ein Plus. Man muss dafür kein Sprachtalent und nicht der Beste der Klasse sein. Es reicht, offen und interessiert zu sein.

Lieber Doktor Nordpool

*Ich entwickle starke Gefühle für meinen besten Freund. Wir kennen uns schon ewig und verbringen immer viel Zeit miteinander. Jetzt auf einmal habe ich angefangen, mehr für ihn zu empfinden als nur Freundschaft. Was soll ich tun? (K., 15 Jahre alt)*

Liebe K.

Freunde sind ein unheimlich wichtiger Bestandteil im Leben eines Menschen, unabhängig vom Alter. Sie sind Helfer, Ratgeber, Begleiter, Unterstützer, Beschützer und Seelenverwandter in einer Person. Gute Freunde sind meistens stetigere Begleiter als der Partner oder die Partnerin selbst. Wenn Beziehungen enden, dann heisst dies in vielen Fällen, dass der Kontakt zwischen den Betroffenen (vorerst) ganz abbricht. Bei guten Freundschaften ist das anders. Natürlich können auch gute Freundschaften kaputtgehen. Meistens geschieht dies aber langsam und nicht abrupt. Man trifft sich immer weniger oder hat sich immer weniger zu sagen, so dass das Bedürfnis für das Aufrechterhalten einer engen Freundschaft abnimmt. Diese Prozesse können jahrelang andauern. Ganz im Gegensatz zu Beziehungen, bei denen eine Trennung meistens dem sofortigen Einstellen des Kontakts gleichkommt.

Was kann man nun tun, wenn die Gefühle in einer Freundschaft plötzlich umschlagen in «Schmetterlinge im Bauch»? Vielleicht hilft es, wenn wir diese Frage mit etwas *Geome-*

ILLUSTRATION HANNES OEHEN



*trie* veranschaulichen: Stell dir vor, eine gute Freundschaft sei gleich zwei immer länger werdenden Geraden, welche sich weder berühren noch schneiden, jedoch immer nahe beieinander sind. Sie verlaufen parallel. Manchmal ist ihr Abstand ganz klein und manchmal wieder etwas grösser, je nachdem wie stark und eng die Freundschaft gerade geführt wird. Die Beziehung stellst du dir stattdessen als zwei aufeinanderliegende Geraden vor, die denselben Weg gehen und fast deckungsgleich fortfahren. Bei einer Trennung würde sich das Bild so ändern, dass sich die Linien in komplett andere Richtungen bewegen würden, so dass sie sich aus den Augen verlieren.

Wenn man der «Freundschaftsgerade» seines besten Freundes oder seiner besten Freundin plötzlich sehr nahe kommt, muss man sich entscheiden: Entweder man belässt etwas Abstand, schaut, dass die Linien harmonisch nebeneinander bleiben und begnügt sich mit der guten Freundschaft, oder man lässt die Geraden kollidieren. Letzteres würde heissen, man teilt dem guten Freund die eigenen Gefühle mit und lässt es darauf ankommen. Das heisst im besten Fall, dass der gute Freund die Gefühle erwidert und die Linien von jetzt an eng zusammen in die Zukunft weiterlaufen. Aber diese Variante birgt die Gefahr, dass nicht nur die Gefühle nicht erwidert werden, sondern auch die Freundschaft in die Brüche geht. Nach dem Kollisionskurs werden die Linien nicht mehr im Freundschaftsmodus weiterfahren können, sondern in verschiedene Richtungen weitergehen. Denn ich glaube nicht, dass du, nachdem du von deinem guten Freund erfahren hast, dass er für dich keine über die Freundschaft hinausgehenden Gefühle empfindet, noch

Haben Sie Fragen an Dr. Nordpool?  
Gerne können Sie Ihre Anliegen an  
[doktornordpool@kzn.ch](mailto:doktornordpool@kzn.ch) senden.  
Er steht Ihnen auch im nächsten Heft  
mit Rat und Tat zur Seite.

weiter mit ihm befreundet sein willst. Und auch für ihn wird es schwierig, nur ein guter Freund zu sein, wenn er weiss, dass du mehr als eine Freundschaft anstrebst. Ausgeschlossen ist das Fortbestehen der Freundschaft jedoch nicht.

Die Variante, dass du deinem besten Freund nichts von deinen Gefühlen mitteilst, hat jedoch auch Nachteile. Du musst deine Gefühle unterdrücken und sie bleiben unerwidert. Die Frage ist, ob sich diese unangenehme Situation schnell verbessert oder ob sie sich verschlimmert. Nimmt die Stärke deiner Gefühle für deinen besten Freund vielleicht mit der Zeit ab oder ist es genau umgekehrt? – Eine Frage, die erst die Zukunft beantworten kann.

Welche Variante ist nun die richtige? Die Freundschaft gefährden und dafür eventuell eine Liebesbeziehung mit deinem besten Freund gewinnen, oder deine Gefühle für dich behalten und die Freundschaft bewahren? Diese Entscheidung kann ich dir nicht abnehmen. Wie die Geometrie ist auch das Thema «Beziehung und Freundschaft» eine schwierige Kiste. Ich tendiere jedoch zur Variante «Geraden kollidieren lassen», wenn du denkst, dass nur die kleinste Chance existiert, dass dein bester Freund deine Gefühle erwidert. Denn wenn du es ihm nicht sagst, wirst du dir irgendwann vorwerfen, dass du diese Chance ausgelassen hast.

Mit besten Grüssen,  
Dein Dr. Nordpool  
(für einmal im Frühling ganz nach Dr. Sommer)

## Die Co-Leitung Hausdienst

Text **Marcel Thoma und Michael Kaspar (Hausdienst)**  
 Bild **Valeria Gemelli (Schulleitung)**

Ich bin seit Juni 2012 an der Kantonsschule Zürich Nord als Hausmeister angestellt. Seit Juni 2016 habe ich das Vergnügen, gemeinsam mit Michael Kaspar die Aufgabe der Co-Leitung auszuüben. Meine Aufgaben liegen im baulichen und technischen Unterhalt der Gebäude. Da unsere Gebäude schon etwas älter sind (Baujahr 1974), gibt es in diesem Bereich viel zu tun. Oftmals müssen Reparaturen mit der gebotenen Eile durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Hochbauamtes müssen vertretbare Lösungen gesucht werden. Ausserdem bin ich für die Führung des Hauswartteams zuständig, was mich mit viel Freude erfüllt. Nebenbei fallen auch einige administrative Arbeiten an, die auch erledigt werden müssen.

Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit gerne Michael Kaspar vorstellen, mein Gegenüber im Hausmeisterbüro:

Er wurde am 17. 07. 1971 geboren, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Der gelernte Metallbauschlossler, Schmied und Hufschmied führte er an seinem Wohnort in Rudolfstetten 16 Jahre lang seinen eigenen Betrieb. Als Hobby bezeichnet er seinen Einsatz bei der Feuerwehr, wo er als Materialwart amtiert. An der KZN ist Michael Kaspar seit dem 1. Dezember 2015 tätig, erst als Sporthallenwart und seit dem ersten Juni 2016 als Teil der Co-Leitung Hausdienst. An meinem Kollegen schätze ich besonders seine offene und aufgeschlossene Art und sein Geschick im Umgang mit Lieferanten.

MICHAEL KASPAR UND MARCEL THOMA



Ich bin Michael Kaspar und arbeite gemeinsam mit Marcel Thoma in der Leitung des Hausdienstes der KZN. Meine Hauptaufgabe ist momentan die Reinigung. Ich führe in diesem Bereich 16 Frauen und Männer verschiedenster Nationalitäten. Kameradschaft unter den Mitarbeitenden liegt mir am Herzen. Einen grossen Stellenwert haben aber auch der ökologische Umgang mit Reinigungsmitteln und ökonomisch eingerichtete Arbeitsplätze, um wirtschaftliches und kräfteschonendes Reinigen zu ermöglichen. Die Vereinfachung der Arbeitsabläufe und die Verbesserung der Kommunikation sind meine wichtigsten Ziele. Die Kommunikation innerhalb meines Zuständigkeitsbereichs, aber auch die der Bereiche untereinander kann optimiert werden. Dadurch sollen Arbeitsabläufe klarer und die Ausführung sowie auch die entsprechende Rückmeldung vereinfacht werden.

Ich stelle Ihnen jetzt gerne Marcel Thoma, mein Gegenüber im Hausmeisterbüro vor:

Auf der anderen Seite meines Schreibtisches sitzt Hausmeister Marcel Thoma. Er wurde am 14. 01. 1966 geboren, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. In seiner Freizeit interessiert er sich für Aquaristik und Modellbau. Seine berufliche Laufbahn begann mit einer Lehre als Zimmermann. Im Jahr 1998 ergriff er den Beruf des Hauswarts und bildete sich weiter bis zum Hausmeister mit Abschluss. Ich schätze an Marcel Thoma sein grosses Wissen in seinem Metier und seine Erfahrung in der Zusammenarbeit mit dem Kanton. Und nicht zu vergessen: seinen sarkastischen Humor.

## Die Co-Leitung Mediothek

Text **Esther May und Monika Pitsch (Mediothek)**  
 Bild **Olivier Knöpfli (Sport)**

Zuversichtlich und unbeschwert haben wir die Idee einer Co-Leitung entwickelt – und mussten nach unserem Bewerbungsgespräch im Herbst 2008 ernüchtert feststellen, dass unser Wunsch bei der Schulleitung vor allem auf Skepsis stiess.

Redundanzen! Ineffizienz! Wer ist die Ansprechperson für die Schulleitung? Lässt sich Personal so überhaupt führen? Wer erledigt das Unangenehme? Und was, wenn keine gemeinsame Haltung zu einem Thema gefunden wird? Lauter Stolpersteine!

Immerhin erhielten wir die Chance, ein zweites Mal besser vorbereitet anzutreten und mit einem Konzept zu klären, wie wir uns diese Form der Zusammenarbeit vorstellten. Wir machten Überlegungen zu Eignung und Neigung, und waren uns über die Aufteilung schnell einig. Damit überzeugten wir die Schulleitung, den Versuch zu wagen. Die Zuständigkeitsbereiche haben wir bis heute nicht anpassen müssen und Stolpersteinen sind wir in den acht Jahren eigentlich keinem einzigen begegnet. Glück? Viel-

leicht einfach ideale Voraussetzungen: Unsere Interessen und Fähigkeiten ergänzen sich gut, trotzdem denken wir ähnlich, so dass wir uns ohne langwierige Diskussionen schnell einig sind. Zudem ist eine Stellvertretung immer gewährleistet. Und wir sind uns bewusst, dass es sich lohnt, genau hinzuhören, wenn die Kollegin einmal eine andere Sicht der Dinge hat. So können wir Korrekturen anbringen, bevor Schaden angerichtet ist.

Dualität bereichert, der Austausch entlastet und inspiriert. Viele Projekte und Projektchen haben wir nur durch diese gegenseitige Anregung verwirklichen können – und dank dem engagierten Team im Rücken, das offen für Neues ist und gerne mitdenkt und uns korrigiert, wenn wir beide mal falsch liegen.

Die Vorteile einer Co-Leitung liegen auf der Hand. Dani Kunz schmunzelt immer, wenn wir ihn auf seine anfänglich kritische Haltung unserer Idee gegenüber ansprechen. Wir sind uns einig, dass es damals ein guter Entscheid war, Neues zu wagen.

ESTHER MAY UND MONIKA PITSCH



## Una semana en Sevilla

Text und Bilder Jessica Künzle und Sina Laube, N4k

Am Freitag, 30. September, trafen wir, die Spanischschülerinnen und -schüler der Klassen N4h, N4j und N4k und die Lehrpersonen, uns um 5 Uhr morgens am Flughafen Zürich. Unser Reiseziel war Sevilla. Aufgeregt und gespannt, was uns in Spanien alles erwarten würde, und auch etwas nervös traten wir die Reise an. Dank der frühen Abreisezeit landeten wir bereits kurz nach 7 Uhr in Sevilla und hatten somit noch den ganzen Tag vor uns. Bei der Puerta de la Carne empfingen uns unsere Gastmütter, mit denen wir zuerst einmal nach Hause gingen. Wir lernten unsere Gastfamilien kennen und bekamen Zeit, uns einzugewöhnen. Am Nachmittag stand eine *Jincana*, eine Art Schnitzeljagd, auf dem Programm, damit wir die schöne Stadt kennenlernen konnten. Wir waren selbst überrascht, dass wir uns ziemlich schnell in Sevilla zurechtfinden!

Am Samstagvormittag schauten wir uns die Plaza de España an und machten eine Schnitzeljagd auf Velos im Maria-Luisa-Park. Am Nachmittag bestand die Möglichkeit, uns ein Fussballspiel des FC Sevilla gegen Alavés im Stadion Ramón Sánchez Pizjuán anzuschauen. Sevilla gewann begleitet vom lauten Jubel der Fans mit 2:1. Am Abend machten wir einen Spaziergang durch den Stadtteil Santa Cruz. Am Sonntag ging es mit dem Car nach Cádiz. Dort angekommen legten sich einige bereits am Morgen, als es noch angenehm kühl war, an den Strand, andere machten eine Stadtführung. Die Küstenstadt erinnert wegen ihrer engen Gässchen ein wenig an Sevilla. Nach dem Mittagessen waren schliesslich alle am Strand und genossen eine Abkühlung im Meer. Manche liessen sich von Nadja Kilchmann Bachata-Tanzen beibringen, während andere Schülerinnen und Schüler wiederum im Sand lagen und hofften, braun zu werden.

In den nächsten Tagen kamen wir in den Genuss einer sevilanischen Flamencoshow, besichtigten die Setas (eine pilzförmige Aussichtsplattform mit Blick über ganz Sevilla und die untergehende Sonne), sowie den Turm «La Giralda», welcher zusammen mit seiner Kathedrale als eines der Wahrzeichen Sevillas gilt.

Neben dem kulturellen Programm arbeiteten wir während dieser Woche an einem Projekt: Wir schrieben moderne Legenden über Sevilla. Dazu befragten wir viele Einwoh-



nerinnen und Einwohner über Gerüchte und hatten dabei manch interessantes Gespräch. Obwohl das Projekt eine grosse Herausforderung war, wurden die Legenden in der vorgegebenen Zeit fertig. Von «Affären» bis «Mafia» war thematisch alles dabei!

Der spanische Alltag war für uns anfangs etwas ungewohnt. Die andalusische Gesellschaft ist sehr offen, fröhlich und lebhaft. Alle werden mit Küsschen und einem Wortschwall begrüsst. Die Sevillanerinnen und Sevillaner reden sehr gerne, viel und schnell. Wir stellten ziemlich bald fest, dass beispielsweise einige Gastmütter stundenlang telefonier-

ten. Als wir unsere Gastmütter kennenlernten, waren wir anfangs überfordert und mussten mehrmals um Wiederholung des Gesagten bitten. Aber schon nach kurzer Zeit verbesserte sich unsere Kommunikation stark, so dass es am Schluss kaum noch Missverständnisse gab. Und verhungern mussten wir definitiv nicht, im Gegenteil: Uns wurde reichlich Essen aufgetischt, vor allem viele spanische Spezialitäten. Unsere Gastmütter war ganz entzückt, dass wir ihr Essen genossen. Während der Mahlzeiten, welche in der Regel zweieinhalb Stunden später als in der Schweiz stattfanden, unterhielten wir uns oft mit unserer Gastmutter und ihren Söhnen. Nach dem Mittagessen hielten wir immer eine Siesta. Da hatten wir uns den Einheimischen sehr schnell angepasst. Unsere Freizeit verbrachten wir oft in der Stadt. An den Abenden waren wir häufig als ganze Klasse in einem Park.

Am Freitag mussten einige dann leider Abschied nehmen. Unser Jahrgang hatte das Glück, dass wir Schülerinnen und Schüler freiwillig noch eine zweite Woche bleiben konnten. Von den anfänglich etwa 50 Schülerinnen und Schüler blieben in der zweiten Woche noch 23. Das Wochenende konnten wir selbst gestalten, von Montag bis und mit Donnerstag gingen wir zur Schule. Wie auch schon in der ersten Woche wurden wir von der Sprachschule MundoLengua betreut. Einmal tauschten wir uns mit Jugendlichen aus Sevilla, die Deutsch lernen, aus. Über ihre Deutschkenntnisse kann man sich jedoch streiten ...

Es war eine extrem erlebnisreiche Reise, die wir alle sehr genossen und von der wir für unsere Spanischkenntnisse viel profitierten. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten war es eine unvergessliche Zeit!



## Vom Klassenzimmer ans Filmset

Text **Christian Suter (Redaktion)**

Bild **Okofilm Productions**

**Das Casting begann im Klassenzimmer, nun kommt Zsofia Körösi (W5m) auf die Leinwand. Sie spielt die Hauptrolle in «Glaubenberg», dem neuesten Film des Schweizer Regisseurs Thomas Imbach. Im Interview erzählt Zsofia, wie es war, Filmluft zu schnuppern.**

*Zsofia Körösi, noch ist nicht viel über «Glaubenberg» bekannt, aber in «20 Minuten» stand zu lesen, dass sich der Film um ein kontroverses Thema dreht: «Inzest und die verbotene Liebe zwischen Geschwistern». Können Sie uns etwas mehr darüber erzählen, wovon der Film handelt und welche Rolle Sie darin spielen?*

Zsofia Körösi: Ich darf natürlich noch nicht allzu viel über den Inhalt des Films erzählen, aber ich spiele ein 16-jähriges Mädchen, das in Zürich lebt und hier aufgewachsen ist, zusammen mit ihren Eltern aus Deutschland und ihrem Bruder. Dieses Mädchen hat sehr komische Vorstellungen über die Beziehung, die sie zu ihrem Bruder pflegt, und der Film handelt vor allem davon, wie sie damit umgeht und er beinhaltet auch viele überraschende Wendungen.

*Wie haben Sie ursprünglich von diesem Projekt erfahren und wie kamen sie schliesslich an diese Rolle? Es handelt sich ja um die Hauptrolle.*

Genau, es ist die Hauptrolle. Es war sehr speziell: Ich habe mich nirgends angemeldet oder so, sondern die Filmemacher kamen an die Schule und setzten sich in den Unterricht, schauten zehn Minuten zu und notierten sich einige Namen, und später erhielt ich eine E-Mail mit einer Einladung für ein Casting.

*Und an diesem Casting waren dann mehrere Personen und Sie mussten eine Szene vorspielen oder wie hat man sich das vorzustellen?*

Es waren viele Leute aus unserer Schule dort. Die Castings fanden an mehreren Schulen statt, aber an diesem Samstagnachmittag waren es ausschliesslich Personen von unserer Schule. Dort gab es dann ein 10-minütiges Gespräch mit dem Regisseur, nichts Grosses eigentlich. Ich musste auch nichts vorspielen, kam dann ein paar Runden weiter und mit jeder Runde kam dann mehr und mehr Schauspielereisches dazu.

*Hatten Sie denn schon schauspielerische Erfahrung von früher?*

Nein, das war das erste Mal. Ganz früher spielte ich mal kurz im Theater mit, das war aber nichts Ernstes.

*Mehr so wie ein Weihnachtstheater?*

Genau.

*Und wie war das, zum ersten Mal «richtig» zu schauspielern vor der Kamera?*

Nun, der Regisseur, Thomas, verfolgte dabei einen speziellen Ansatz. Es ging selten genau nach Drehbuch, vielmehr sagte der Regisseur, um welche Szene es sich handelt und wie man sie spielen soll, und ich empfand es nicht so sehr als schauspielern, sondern es stand mehr die Frage im Vordergrund, wie würde ich mit so einer Situation umgehen, die ich selbst nicht kenne, und dann das spielen, was ich machen würde, obschon natürlich ein Unterschied besteht zwischen mir und der Figur. Es ist dann mehr wie ein «Switch», aber ich empfinde es nicht wirklich als Schauspielerei und deshalb war es auch nicht so schwierig.

*Also ging es mehr in Richtung Improvisation – wussten Sie denn, was Sie sagen mussten, gab es ein Skript, das Sie auswendig lernen mussten?*

Ja, es gab ein Skript, und es dauerte oft mehrere Stunden, bis eine Szene gedreht war, denn wir erstellten ganz viele Variationen einer Szene, erst anhand des Skriptes, und dann, als der Regisseur fand, es wirkt zu «geschrieben», bat er uns, das Ganze in eigene Worte umzuformulieren, so wie wir es sagen würden.

*Und wie sah das Drumherum einer solchen Szene aus? Wo fanden die Dreharbeiten statt?*

Die Szenen spielten an vielen verschiedenen Orten, im Sommer zum Beispiel in einem Haus in Rüschlikon, und dann auch hier an der Schule. Im Herbst drehten wir in der Türkei, wo wir viel herumgereist sind und oft draussen waren. Bei den Dreharbeiten sass man dann oft vier



ZSOFIA KÖRÖSI BEI DEN PROBEN VON THOMAS IMBACHS FILM «GLAUBENBERG»

Stunden am Set im Kostüm, um die selbe Szene noch einmal zu drehen, und oft nicht, weil man selbst etwas falsch gemacht hätte, sondern weil etwas mit der Technik schief lief, dem Regisseur ein Keraschwenk misslang, der Ton nicht mitkam; solche Sachen.

*Hinter einer solchen Rolle steckt viel Arbeit. Liess sich das mit der Schule gut unter einen Hut bringen?*

Der grösste Teil der Dreharbeiten fand in den Sommerferien statt, und für die Vorbereitungsarbeiten wurde mir während der «Huusi» ein Urlaub bewilligt und teilweise auch für die ersten Wochen nach den Sommerferien. Da dort noch nicht so viel Stoff durchgenommen wurde, ging das gut; ich musste einfach ein paar Prüfungen nachholen. Insgesamt verpasste ich höchstens zwei Wochen Schule.

*Wann erscheint der Film und sind Sie im Marketing des Films ebenfalls involviert?*

Der Film kommt frühestens nächsten Sommer in die Kinos. Ich kenne die Details für das Marketing noch nicht, aber ich bin bei mindestens acht Premieren mit dabei.

*Haben Sie nach dieser ersten Erfahrung mit der Filmwelt vor, etwas Ähnliches auch in Zukunft zu machen, vielleicht sogar etwas in diese Richtung zu studieren oder war das eher eine einmalige Erfahrung?*

Eigentlich wollte ich nie etwas in Richtung Schauspielerei machen und habe es auch jetzt nicht vor, jedoch überlege ich es mir vielleicht anders, falls sich erneut irgendwelche Möglichkeiten ergeben.

*Also sind Sie zumindest ein bisschen auf den Geschmack gekommen?*

Genau!

*Zsofia Körösi, herzlichen Dank für das Interview!*

## Stimme der Jugend(session)

Bild und Text Jan Steiner, A5b

Viele der politischen Entscheidungen, die heute gefasst werden, beeinflussen nicht nur die nächsten paar Jahre, vielmehr bestimmen sie oftmals unsere gemeinsame Zukunft grundlegend. Was die Wahl eines notorischen Dummschwätzers zum mächtigsten Mann der Welt, ein kurzschlussartiger Austritt aus der EU oder der Entscheid gegen eine möglichst schnelle Schliessung der weltweit – man wird da ja fast sentimental – ältesten AKWs bringen wird, das sei dahingestellt. Was jedoch ausser Frage steht, ist, dass es wohl etwas andere Ergebnisse gegeben hätte, wären diejenigen befragt worden, welche die nächsten 50 Jahre auch miterleben werden (müssen). Aus diesem Grund,

nämlich unsere Zukunft mitgestalten zu wollen, traf sich die Jugendsession vom Freitag, dem 10. 11. 16, bis zum Sonntag, dem 13. 11. 16, im Bundeshaus, und ich war als einer der 200 Jugendlichen dabei.

In den ersten zwei Tagen erarbeiteten wir Statements, Petitionen und Projektideen zu Themen wie Drogenhandel, Organspende und Pendlerströme, überarbeiteten diese am dritten Tag und stimmten schliesslich am Sonntag im Plenum darüber ab. Die Ergebnisse, die dort erzielt worden sind, haben vielleicht heute keine Tragkraft, jedoch haben sie mir etwas Hoffnung auf eine Zukunft

zurückgegeben, die mir bisweilen düster erschien.

Mit überwältigender Mehrheit sprachen sich die Jugendlichen für eine offene und tolerante Zukunft der Schweiz aus: Ja zur Legalisierung der Eizellenspende, einem weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Entkriminalisierung von Cannabis inklusive neutraler Aufklärungspolitik. Eine scharfe Verurteilung des hypokritischen Waffenhandels der Schweiz sowie die Forderung nach verschärfter Überwachung dieses fragwürdigen Wirtschaftszweiges. Natürlich gab es Jugendliche, die der Meinung waren, dass Cannabis eine schwere Droge sei, die Pendlerströme mit der Durchsetzung der Masseneinwanderungsinitiative gebändigt werden müssten oder dass 0.1 Prozent des BIP über Menschenleben zu stellen sei. Es handelte sich hierbei letzten Endes aber um eine, wenn auch lautstarke Minderheit. Doch möchte ich nicht allzu optimistisch sein. Meinungen ändern sich (vor allem, wenn man auf die Ausbildung kritischen Denkens aus wirtschaftlichen Gründen verzichten möchte), und die Zukunft wird zeigen, ob sich die Jugend von angstmachender Propaganda beeinflussen lassen wird. Mir ist auch bewusst, dass diese Entscheide, die wir in der Session gefällt haben, wahrscheinlich, wie uns die Vergangenheit sooft gelehrt hat, von der «echten» Politik nicht ernstgenommen werden, doch ist das gespielte Modellparlament von heute die entscheidende politische Kraft von morgen, deren Stimme vielleicht schon heute ernstgenommen werden sollte.



## Theater KZN Ende gut, alles gut

In dieser selten gespielten Shakespeare-Komödie setzt die junge, unsterblich in den schönen, aber spröden Bertram verliebte Helena alle Hebel in Bewegung, um dem uneinsichtigen Bertram zu zeigen, dass sie eben doch die Frau ist, auf die er immer gewartet hat. Um ihn an sich zu binden, ist ihr jedes Mittel recht, notfalls auch List und Tücke, denn: *All's Well That Ends Well*.

Ein Stück über Liebe und Freiheit, und alles dazwischen, sowie über die Frage, was es braucht, damit jemand erwachsen wird.

**Aufführungen** (jeweils 19.30 Uhr in der Aula der KZN)

Freitag, 31. März

Samstag, 1. April

Dienstag, 4. April

Donnerstag, 6. April

Freitag, 7. April

**Mit** Julia Fähnrich (A6a), Fiona Arnet (AN4b), Aline Leutwiler (W31), Kaia Becker (U2h), Claudia Chudy (U2c), Livio Gentile (U2e), Anna Glünz (U2f), Zora Heusser (U2h), Lea Oswald (U2d), Lorena Streit (U2g), Luka Vidanovic (U2e), Valeria Moreno (Alumna) und Irina Widmer (A5b) (Gesang)

**Leitung** Thomas Gruebler (Regie),

Désirée Ludwig (Regieassistentz)

**Textfassung** Sandra Valisa, Mirjam Witzemann

**Bühne und Projektionen** Andreas Widmer

**Kostüme und Grafik** Tanja Dorigo

**Musikalische Beratung** Paul-André Läng,

Rosina Zoppi, David Beer

**Bilder** Thomas Camenzind

**Licht und Ton** Technikcrew der KZN

**Reservationen** unter: [www.kzn.ch/theater](http://www.kzn.ch/theater)



## Ausstellung «HOMO HOMINI LUPUS» Michael Etzensperger

04. November – 9. Dezember 2016

Text **Alexandra Blättler (Kuratorin und Kunsthistorikerin, Zürich)**

Bild **Michael Etzensperger (Zürich)**

Das Experiment ist seit jeher Teil der künstlerisch-fotografischen Auseinandersetzung von Michael Etzensperger. Während er in seinen früheren Arbeiten vor allem Materialien in Bezug auf ihre Möglichkeiten auslotete, wagt er sich aktuell inhaltlich an brisante Themen heran und behandelt diese mit unterschiedlichsten Medien und Techniken, mit denen er das Feld der klassischen Fotografie weitgehend verlässt. Nach wie vor ist jedoch der Akt der Manipulation tragend. Auch für seine neueste Serie von Arbeiten spielt das Hinterfragen des uns über die Medien vermittelten Topos der Fotografie eine entscheidende Rolle. Womit konfrontieren uns die täglichen Nachrichtendiens-

te? Wie stark prägen mediale Bilder unsere Wahrnehmung des scheinbar allgegenwärtigen Krieges? Welche Ästhetik von Krieg wird durch die Printmedien und das Internet in unser Gedächtnis eingebrannt?

Über längere Zeit hat sich Etzensperger mit dem Phänomen des zeitgenössischen Krieges auseinandergesetzt, sei es durch das Sammeln und Verwerten alltäglicher Bilder und journalistischer Texte, oder über Literatur, die den heutigen Krieg analysiert und in einen historischen Kontext stellt. Den klassischen Staatenkrieg gibt es kaum mehr, an seine Stelle ist der so genannte asymmetrische, kleinteilige Krieg



gerückt (vgl. die Aussagen des Politikwissenschaftlers Herfried Münkler). Einst gängige Regeln werden zunehmend ausser Kraft gesetzt und sogar Grossmächte schrecken nicht mehr davor zurück, Institutionen wie die Genfer Konventionen oder die UNO Menschenrechtscharta bei Bedarf zu ignorieren. So hat sich Michael Etzensperger zum Beispiel mit dem Terrorismusverdächtigen Abu Zubaydah in einer grossformatigen, fotografischen Arbeit («Abu Zubaydah – Poster Child», 2016) befasst. Zubaydah wurde verdächtigt, in der Hierarchie der Al Quaida von grosser Wichtigkeit zu sein. Seit 2002 ist er in Haft und wartet auf einen Gerichtsprozess. Trotz umfassender Kooperationsbereitschaft wurde er verschärften Verhörmethoden unterzogen, welche Foltertechniken wie Waterboarding beinhalteten. Er wurde zum hochgefährlichen Krieger erklärt, was wiederum als Rechtfertigungsgrundlage für seine Haft in Guantanamo benutzt wurde.

In der Konzeption seiner Werke ist es Etzensperger wichtig, Ästhetik und Inhalt gleichberechtigt zu vereinen. Ohne



sich als Spezialist bezeichnen zu wollen, beschränken sich seine Arbeiten nicht auf ein reines Kokettieren mit Bildern der Gewalt. Man mag das um die Welt gegangene Gesicht des einäugigen Mannes wiedererkennen. Hier jedoch hängt das Gesicht kopfüber – eine Wasserpfütze umspielt das aus einer Zeitung entnommene Portrait. Mit wenigen, konsequent eingesetzten Stilmitteln gelingt es dem Künstler, Inhalt und Form in Einklang zu bringen: Er stellt eine zur Ikone gewordene Figur auf den Kopf – ähnlich wie das Baselitz tat.

Des Weiteren macht der Künstler gerne den Vergleich mit der biblischen Legende von David und Goliath. Während Goliath als schier unbesiegbare Grösse vor einem Heer von Philistern steht, verteidigt sich der viel schwächere Hirte David mit seiner Steinschleuder und besiegt den Riesen. Ist der kapitalistische Westen vielleicht der vermeintlich unbesiegbare Riese? Die besagte Bibelgeschichte findet ihrerseits durch eine Reihe minimal geknüpfter Seile, die Steinschleudern symbolisieren, ihren Platz in der Ausstellung.

Anstelle von schwerem Kriegsgerät werden vermehrt zivile Nutzfahrzeuge mit Waffen bestückt und so zur Kriegsaparatur umfunktioniert. Toyotas Pritschenwagen Hi-Lux hat in diesem Kontext geradezu eine ikonische Qualität erreicht. Wer kennt sie nicht, die Bilder der bewaffneten Kämpfer auf der Ladefläche dieser Pickups? Auch hier verweist Etzensperger mit einer minimalen Wand-Skulptur, einem camouflierten Heck des genannten Modells, auf eine zeitgenössische Ikone.

Weitere Arbeiten referieren auf die mediale Rezeption und streichen heraus, wie bewusst diese in der heutigen Kriegsführung eingesetzt wird. So zeigen mehrere durch Siebdruck bedruckte und mit Neonröhren hinterlegte Plexiglasplatten IS-Propagandamaterial in Form abstrahierter Szenen der Zerstörung wichtiger Kulturgüter in Nimrud, Mosul oder Hatra («Früchte des Zorns», 2015). Ein weiteres Bild («flags», 2016) beinhaltet eine uns aus den Messenger-Diensten bekannte Sprechblase, gefüllt mit den Emoji-Flaggen, die aktuell auf Wikipedia unter Ländern mit Konfliktpotential aufgeführt sind. Der Abschluss der Ausstellung bildet die Video-Arbeit «Hit and Run» (2016), die wiederum das Symbol des Toyota Pickups aufnimmt und in einer rasanten Bildabfolge, inklusive Pausen, tonlos den Rhythmus der Schusswaffen wiedergibt.

## Pensionierungen

Bilder **Olivier Knöpfli (Sport)**

**ROLAND AEGERTER** GESCHICHTE, PHILOSOPHIE, WIRTSCHAFT UND RECHT **DAVID ERNEST** PHYSIK **CARMELA LOMBARDI** HAUSDIENTST UND KAFFEEFEE **MARIELLA RUTSCHMANN** ITALIENISCH **BARBARA SIDLER** FRANZÖSISCH, ITALIENISCH **GERMAINE STUCKI** DEUTSCH



GERMAINE STUCKI, MARIELLA RUTSCHMANN, ROLAND AEGERTER



CARMELA LOMBARDI

## Ernennungen LP mbA / obA

Bilder **Olivier Knöpfli (Sport)**

**GAUDENZ BIERI** obA KLAVIER **BARBARA MEIERHOFER** obA GEOGRAFIE **NICO KRZEBEK** mbA MATHEMATIK **JANINE RUDIS** mbA DEUTSCH **STEFAN SANDRIESSER** obA CHEMIE **JONAS SNOZZI** obA GEOGRAFIE



JANINE RUDIS, NICO KRZEBEK



GAUDENZ BIERI, JONAS SNOZZI, STEFAN SANDRIESSER

## Lehrerinnen und Lehrer im Schuljahr 2016/17

**A AEGERTER ROLAND**, GESCHICHTE | **ALPIGER CHRISTIAN**, MUSIK, IKT | **AMEVOR ESTHER**, IKT, CHEMIE | **AMMANN RETO**, WIRTSCHAFT UND RECHT | **ASCHWANDEN ANDREA**, CHEMIE | **ASCHWANDEN PATRICK**, CHEMIE | **AUCHLI DOMINIK**, MUSIK |

**B BAIN NICOLAS**, GEOGRAFIE | **BALDES JOCHEN**, MUSIK / SAXOPHON | **BALESTRA RONALD**, MATHEMATIK | **BAUER LOTTI**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **BAUMGARTNER ANDREA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **BECK MARKUS**, BIOLOGIE | **BEER DAVID**, GITARRE | **BENZ OLIVER**, MUSIK | **BÉON RÉGIS**, MATHEMATIK | **BERNARD JOHANN**, SCHLAGZEUG | **BEUTLER BENEDIKT**, SPORT | **BIERI GAUDENS**, KLAVIER | **BISCHOF MANUEL**, PHYSIK | **BLASER SUZANNE**, DEUTSCH | **BLATTNER SIMONE**, SPORT | **BLEICHENBACHER MICHAEL**, CHEMIE | **BLUM PETER**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **BOLLER DOMINIC**, KLAVIER | **BOLLER ANDREA**, PHYSIK | **BOLLIER ANDRE**, ENGLISCH | **BOMBITZKI HEIKE**, SPORT, IKT | **BOSSHARD ROLF**, FRANZÖSISCH, GESCHICHTE, SW-KUNDE | **BRANDL ARND**, RELIGION | **BRUNNER GABRIELA**, IKT, BIOLOGIE | **BUCHLI ISABELLE**, CHEMIE | **BÜTLER JELENA**, BIOLOGIE, IKT |

**C CAMENZIND THOMAS**, PHYSIK | **CAMPANA JASMIN**, BIOLOGIE | **CAPREZ CLAUDIA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **CATTANEO ANDREA**, ENGLISCH | **CHEVALIER SARAH**, ENGLISCH | **CIAS OLGA**, DEUTSCH | **CLEMATIDE-MÜLLER RENATE**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **CONRADIN SABINA**, KLAVIER | **CVENGROS JÁN**, IKT, CHEMIE |

**D DAMIANO STEFAN**, DEUTSCH | **DANGEL STEFAN**, MATHEMATIK, PHYSIK, FARGOTT | **DE VILLIERS CHARL**, KLAVIER | **DELLA TORRE HEINZ**, TROMPETE | **DIGGELMANN ANNELIES**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **DJORDJEVIC EMINA**, FRANZÖSISCH | **DJURISIC DRAGAN**, ENGLISCH | **DOHRENBUSCH JULIA**, LATEIN, GRIECHISCH | **DORIGO TANJA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **DUBACH SUSANNE**, MUSIK | **DURRER CASPERS STEPHAN**, GESCHICHTE |

**E ECKARD CHRISTOPHE**, CHEMIE | **ECKHARDT MICHAEL**, BIOLOGIE | **EGE MARCEL**, GITARRE | **EICKE CHRISTOF**, MATHEMATIK, INFORMATIK | **ERNEST DAVID**, MATHEMATIK, PHYSIK |

**F FAHRER MARTINA**, WIRTSCHAFT UND RECHT | **FAORO DA SILVA KATIA**, FRANZÖSISCH, ITALIENISCH | **FARNER CAROLINE**, MATHEMATIK | **FEIL HILKA JULIA**, MATHEMATIK | **FERRARA LAURA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **FERRARI ALESSIA**, MATHEMATIK | **FINAZZO MANNO NICOLETTA**, ENGLISCH | **FISCHER FRANZISKA**, BIOLOGIE | **FISCHER VERENA**, SPORT, TANZ | **FLASHAAR KARIN**, SPANISCH, DEUTSCH | **FONTANA ADRIANA**, MATHEMATIK | **FRATTO OLIVITO MARIA**, FRANZÖSISCH, SPANISCH | **FUMAGALLI DANIELE**, FRANZÖSISCH, ENGLISCH | **FURRER SAMUEL**, SPORT | **FÜSSLER SIMONE**, GESANG |

**G GALLI VIVIANA**, KLAVIER | **GALLUSSER LION**, FRANZÖSISCH | **GARTMANN LISA**, THEATER | **GASTBERGER-BENZ RAHEL**, DEUTSCH, RUSSISCH | **GEHRIG BENJAMIN**, MATHEMATIK | **GELDBACH TILMANN**, CHEMIE | **GEMELLI VALERIA**, SPANISCH, ITALIENISCH | **GENTILE MEYER MARIA**, ITALIENISCH, FRANZÖSISCH | **GERBER-BLARER FELICITAS**, LATEIN | **GIBOUDEAUX LADNER COLETTE**, FRANZÖSISCH | **GISLER THOMAS**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **GLÄSSER AXEL**, SPORT | **GLOOR MANUELA**, DEUTSCH | **GMUER FABIENNE**, FRANZÖSISCH | **GOEPFERT ELISABETH**, FRANZÖSISCH, GESCHICHTE | **GRAF MARTINA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **GRAF KATRIN**, LATEIN, ENGLISCH | **GRIESSER HALLAUER MAJA**, DEUTSCH | **GROPPELLI LAURA**, MATHEMATIK | **GROSSNIKLAS ANDREAS**, ENGLISCH | **GRÜEBLER THOMAS**, THEATER, RELIGION | **GRÜTTER TOBIAS**, DEUTSCH | **GUGGENBÜHL CHRISTOPH**, GESCHICHTE, SW-KUNDE | **GUHL XENIA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **GÜNTENSPERGER URS**, GITARRE |

**H HAESELI CHRISTA**, DEUTSCH | **HAMBRECHT BEN**, MATHEMATIK | **HARDER RUTH E.**, LATEIN, GRIECHISCH | **HEES ANKE**, DEUTSCH | **HEINZLER ULRICH**, E-GITARRE | **HEMAUER CHRISTINA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **HIGI SALOME**, BIOLOGIE | **HOLZER PETER**, MATHEMATIK | **HSU HUNG-MAO**, GEOGRAFIE | **HUBER MAYA**, ENGLISCH | **HUG RAFAEL**, GESCHICHTE | **HUGELSHOFER FABIENNE**, BILDNERISCHES GESTALTEN |

**I INAUEN BRIGITTE**, DEUTSCH, ENGLISCH | **ITEN-SALVOLDI EDITH**, SPORT |

**J JAKOB ISA JESUS**, GEOGRAFIE | **JEHLE PATRIK**, ENGLISCH |

**K KÄGI ANDREAS**, GESCHICHTE | **KALBERMATTER OLIVER**, BIOLOGIE | **KÄMMERLING KIRSTEN**, DEUTSCH, PPK, PÄDAGOGIK / PSYCHOLOGIE | **KANELE YASEMIN**, DEUTSCH | **KARTAL FADIME**, MATHEMATIK | **KAT KELLER INGRID**, SPORT | **KAVANAGH NADINE**, GESCHICHTE | **KELLER DANIEL**, BIOLOGIE, GEOGRAFIE | **KELLER DERRER MARIANNE**, DEUTSCH | **KILCHMANN NADJA**, FRANZÖSISCH, SPANISCH | **KINDSCHI MEULI CLAUDIA**, SPORT | **KIRSCHKE ANDREA**, ENGLISCH | **KNÖPFLI OLIVIER**, SPORT | **KONCA DENIZ**, MATHEMATIK | **KRAUSHAAR URS**, BIOLOGIE | **KREIS FRANZISKA**, GESCHICHTE | **KRZEBEK NICO**, MATHEMATIK | **KUCZYNSKI ERIKA**, FRANZÖSISCH | **KUNZ DANIEL**, GEOGRAFIE | **KUPRYTE EUGENIJA**, KLAVIER | **KUSTER STEFAN**, SPORT |

**L LANDTWING YOLANDA**, ENGLISCH | **LANG JARDENA**, MUSIK | **LÄNG PAUL-ANDRÉ**, KLAVIER | **LAPADULA KATHARINA**, MATHEMATIK | **LATERZA DORIS**, SPANISCH | **LÄUCHLI FELIX**, MATHEMATIK | **LAURENTI ELENA**, ITALIENISCH, RUSSISCH | **LENDI-MAURER EVA**, ENGLISCH | **LENGGENHAGER YANN**, GESCHICHTE, FRANZÖSISCH | **LENZO IVAN**, MATHEMATIK | **LÓPEZ DOMÉNECH ANA**, SPANISCH | **LUDWIG DÉsirÉE**, LATEIN | **LUONGO NADIA**, FRANZÖSISCH | **LUSSY HANSPETER**, GESCHICHTE | **LÜTHY HAERTER ANTONIA**, LATEIN, GRIECHISCH |

**M MACHU RENÉ**, ENGLISCH | **MAGGI ANGELA**, GESCHICHTE | **MAIOLINO ANGELO**, GESCHICHTE | **MALTSIS CARINA**, ENGLISCH | **MARGELIST HEINZMANN LAURA**, DEUTSCH | **MARK ROBERT**, SCHLAGZEUG | **MARTENS HAMDORF EIKE DELIA**, MATHEMATIK | **MARTY RUEDI**, AKKORDEON | **MARUGG BERNHARD**, MATHEMATIK, PHYSIK | **MASLANKA PAULINA**, INSTRUMENTALUNTERRICHT | **MAZZA CLAUDIA**, FRANZÖSISCH | **MEIENBERG WERNER**, KLARINETTE | **MEIENBERG TOM**, MATHEMATIK | **MEIERHOFER BARBARA**, GEOGRAFIE | **MEILI EVA**, CHEMIE | **MENGER CHRISTIAN**, GESCHICHTE, SW-KUNDE, I&K | **MERKT-VAN ARKEL MARLENE**, ENGLISCH | **METZENTHIN CHRISTIAN**, RELIGION | **MEYRAT MACK NATHALIE**, FRANZÖSISCH | **MICHEL SABINE**, ENGLISCH | **MILORADOVIC NINA**, SPORT | **MORF BRITTA SABINE**, R&A, DEUTSCH | **MÜLLER CHRISTIAN**, DEUTSCH | **MÜLLER MARCEL**, GESCHICHTE | **MÜLLER GREGOR**, KLAVIER | **MÜLLER SANDRO**, QUERFLÖTE | **MÜLLER-SCHUPPISSER CLAUDIA**, PRAXIS PSYCHOLOGIE & KOMMUNIKATION, PÄDAGOGIK / PSYCHOLOGIE | **MURBACH**

**PATRICIA**, FRANZÖSISCH | **MURRI MARGARITA**, CHEMIE |

**N NAMDAR GLÄTTLI ENSIEH**, FRANZÖSISCH | **NEFF ESTHER**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **NESSLER REMO**, MATHEMATIK, PHYSIK | **NICOLÌ ALESSANDRO**, STÜTZUNTERRICHT DEUTSCH | **NIDERBERGER ROLAND**, MUSIK | **NIKLAUS ANDREAS**, BIOLOGIE, CHEMIE | **NOETZLI CHRISTIAN**, GEOGRAFIE | **NOSER THOMAS**, BIOLOGIE | **NÜSSLI SONJA**, SPORT | **ODERMATT GOTTHARD**, MUSIK, OBOE | **ODERMATT GOTTHARD**, OBOE |

**P PENA BEATRIZ**, SPANISCH, FRANZÖSISCH | **PFEIFFER MONIKA**, LATEIN, ITALIENISCH | **PFISTER MICHAEL**, DEUTSCH | **PIEHLER FRANZ**, MATHEMATIK, PHYSIK | **PIZZOLOTTO GIUSEPPE**, ITALIENISCH, IKT | **POWELL PHILIP**, POSAUNE | **PRIEUR ANNETTE**, PHYSIK | **PRIM CHRISTIAN**, PHYSIK | **PROBST FABIAN**, DEUTSCH | **PUCCIO MARISELLA**, ITALIENISCH | **PULVER VICTOR**, GESANG |

**R RAWLINGS DANNI WAYNE**, ENGLISCH | **REICH SCHWITTER RAHEL**, ENGLISCH, LATEIN | **REINHARDT ANDREA**, BIOLOGIE | **REOLON SASHA**, BIOLOGIE | **RICHTER-MÄCHLER RAFFAELA**, SPORT | **RICKERT STEFANIE**, BIOLOGIE | **ROMER URBAN SARA**, PHYSIK | **ROOCK BRANDAO PETRA FABIENNE**, DEUTSCH | **ROUVIER ELIE**, FRANZÖSISCH | **RUDIS JANINE**, DEUTSCH | **RÜESCH MARTIN**, GESCHICHTE | **RUITER EDWIN**, ENGLISCH | **RUTISHAUSER NADINE**, DEUTSCH, GEOGRAFIE | **RUTSCHMANN MARIA**, ITALIENISCH |

**S SACHS RENÉ**, MUSIK, HORN | **SANDRIESSER STEFAN**, CHEMIE | **SCHERER PIERRE**, FRANZÖSISCH | **SCHLUMPF OLIVER**, R&A, DEUTSCH | **SCHMID ROLAND**, QUERFLÖTE | **SCHNEIDER HANNES**, DEUTSCH, FRANZÖSISCH | **SCHOCH TAMARA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **SCHUDEL ALAIN**, CELLO | **SCHULTHEISS BIRGIT**, MATHEMATIK | **SCHUMACHER YVES**, DEUTSCH | **SCHUMACHER-BELLO ANNAMARIA**, MATHEMATIK | **SCHWARZ SABINE**, GEOGRAFIE | **SCHWARZ ANNE KATRIN**, MUSIK | **SERVICE NICHOLAS**, SPORT | **SIDLER-BOLLER CHRISTINE**, FRANZÖSISCH | **SIDLER-ZIMMERMANN BARBARA**, FRANZÖSISCH, ITALIENISCH | **SILVA WECKERLE ROSA MARIA**, ENGLISCH, SPANISCH | **SNOZZI JONAS**, IKT, PHYSIK, GEOGRAFIE | **SPÄNI MARC**, DEUTSCH | **SPÖRRI MYRIAM**, GESCHICHTE | **STÄTZLER CHRISTOPH**, GESCHICHTE | **STAUFFER DANIEL**, SPORT, GEOGRAFIE | **STEINER-HUBER KATHRIN**, MATHEMATIK | **STETTLER PETER**, BIOLOGIE | **STILLHART BENEDIKT**,

RELIGION | **STOCKER-MEIER BELINDA**, ENGLISCH | **STOTZ PATRIZIA**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **STUCKI-VOLZ GERMAINE**, DEUTSCH | **SUTER CHRISTIAN**, ENGLISCH | **SZALATNAY ANDREAS**, KLAVIER |

**T TENGER DANIELA**, GESCHICHTE | **TERENZIANI PIERLUIGI**, FRANZÖSISCH, ITALIENISCH | **TETA ANTONIO**, WIRTSCHAFT UND RECHT | **TEUFER-MATANIC MARINA**, FRANZÖSISCH | **THORUP CORINNE**, PPK, ENGLISCH | **TRÜB HANS RUDOLF**, BIOLOGIE | **TRUTMANN GABRIELA**, LATEIN, GRIECHISCH | **TYNDALL DAVID**, MATHEMATIK, PHYSIK |

**U UNSELD THOMAS**, MATHEMATIK, INFORMATIK |

**V VALISA SANDRA**, DEUTSCH | **VAN DE LANGENBERG ROLF**, SPORT | **VIOLETTE JAMES**, ENGLISCH | **VIONNET NICOLAS**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **VITALE ROBERTO**, DEUTSCH | **VOGEL CHRISTINA**, FRANZÖSISCH | **VOGT FABIANO**, GESCHICHTE |

**W WALKER URS**, VIOLINE | **WEDER BETTINA**, GESANG | **WEINMANN URSULA**, DEUTSCH | **WIDMER ANDREAS**, BILDNERISCHES GESTALTEN | **WIDMER ANDREAS**, MUSIK, IKT | **WIDMER ANDREAS**, SAXOPHON | **WIGHOLM DAGMAR**, SPORT | **WINKLER MURIEL**, FRANZÖSISCH, GEOGRAFIE | **WITZEMANN MIRJAM**, ENGLISCH, DEUTSCH | **WOODTLI CLAUDIA**, SPORT |

**Z ZAMFIR OANA**, INSTRUMENTALUNTERRICHT, KLAVIER | **ZELLWEGER JULIA**, FRANZÖSISCH | **ZOPPI ROSINA**, MUSIK / GESANG | **ZUBERBÜHLER TOBIAS**, ENGLISCH, LATEIN | **ZUBERBÜHLER LUKAS**, PHYSIK, GEOGRAFIE |

## Leitung und Dienste der KZN

### Präsident der Schulkommission

Joseph Hildbrand

**Rektor** Andreas Niklaus

### Prorektorinnen und Prorektoren

Patrick Aschwanden, Daniele Fumagalli, Valeria Gemelli, Christoph Guggenbühl, Antonia Lüthy Haerter, Marcel Müller, Andreas Widmer

**Leiter Zentrale Dienste** Andres Ulmann

**Sekretariatsleitung** Verena Hefti

**Sekretärinnen** Elvira Eberhard, Renate

Hediger, Viviane Paliwoda, Evagelia

Papandreou, Patrizia Prestigiaco, Ursula Senne

**Mediotheksleitung**

Esther May, Monika Pitsch

**IT-Support pädag. Netz**

Moa Ghamari, Tea Kajtazi, Reto Nutt

**Hausmeister** Michael Kasper, Marcel Thoma

**Mensaleiter** Bekim Salihu

**Adresse** Birchstrasse 107, 8050 Zürich

**Telefon** 044 317 23 00

**Email** sekretariat@kzn.ch

**Homepage** www.kzn.ch

## Schülerberatung an der KZN

Bei Schulschwierigkeiten und persönlichen Problemen oder für die Studien- und Berufsberatung können sich die Schülerinnen und Schüler der KZN an die interne Schülerberatung wenden: Jeden Donnerstag von 12 bis 13 Uhr beraten im Zimmer W218 abwechselnd Daniela Sieber und Rudolf Näf ohne Voranmeldung. Sie sind während der Woche auch telefonisch erreichbar: **Frau lic. phil. Daniela Sieber**, Psychologin und Berufsberaterin, Berufs- und Studienberatung des Kantons Zürich BFZ, Dörflistrasse 120, 8050 Zürich (Postadresse: 8090 Zürich), Tel. 043 259 97 10 **Herr Dr. phil. Rudolf Näf**, Psychologe, Kantonsschule Zürich Nord, Tel. privat 044 350 25 71

## Die wichtigsten Termine des Frühjahrssemesters 2017 an der KZN im Überblick

### Sonderveranstaltungen

27. Februar	Start des Semesters
07. März	Unihockeytag für die 3. Klassen
06. April (13.04. Verschiebedatum)	Ausdauerereignis und Volleyball 4:4 für alle 5. Klassen
03. Mai	Sporttag 1. Klassen
09. Mai (16. Mai Verschiebedatum)	Sporttag 2. Klassen
24. Mai (31. Mai Verschiebedatum)	Sporttag für alle 4. Klassen
30. Mai	Intensivtag BG für 5. Gym
29. Mai – 16. Juni	Husi für U2a, U2b, U2c, U2dU2e, U2f, U2h
19. Juni – 07. Juli	Husi für U2g

### Informationsveranstaltung

13. März, 18.00 h, Auditorium	Information Immersion D/F
13. März, Aula	Elternabend zur Husi für Eltern der 2. Gym
06. – 07. April	Elternbesuchstage

### Ferientermin / Feiertage / Unterrichtsausfall:

06. März, bis 12.20 h	freier Morgen wegen ZAP
07. März, bis 12.20 h	freier Morgen wegen ZAP, ausser 3. Klassen (Sporttag)
13. April, 16.00 h	Schulschluss vor Karfreitag
17. April – 01. Mai	Frühlingsferien
24. Mai, 16.00 h	Schulschluss vor Auffahrt
25. – 28. Mai	Auffahrtsbrücke, unterrichtsfrei
05. Juni	Pfingstmontag, unterrichtsfrei
04. Juli – 06. Juli	Notenkonvente, ab 12.30h unterrichtsfrei
14. Juli	Schulschluss nach Stundenplan

### Kulturelle Veranstaltungen

27. März, 18.00 h, Auditorium	Instrumentalkonzert
31. März, 19.30 h, Aula	Premiere Theater Ende gut, alles gut
01. April, 19.30 h, Aula	Aufführung Theater
04. April, 19.30 h, Aula	Aufführung Theater
06. April, 19.30 h, Aula	Aufführung Theater
07. April, 19.30 h, Aula	Derniere Theater
12. April, 19.30 h, Aula	Opernprojekt
19. Mai, 19.30 h, Aula	Serenade
30. Mai, 19.30 h, Auditorium	Konzert des Freifach-Chors
13. Juni, 18.00 h, Aula	Instrumentalkonzert
15. Juni, 18.00 h	Vernissage Arbeiten des Intensivtages
15. Juni – 07. Juli	Ausstellung Arbeiten des Intensivtages BG
16. Juni	Musikwerkstatt
26. Juni, 12.30 – 13.15 h, Aula	Instrumentalkonzert
30. Juni, 11.35 – 13.15 h, Aula	Aufführung Abschlusskompositionen
12. Juli, 19.30 h, Aula	Sommerkonzert
14. Juli – 21. Juli	Konzerttournee Big Band im Kanton Tessin

### Andere wichtige Termine

27. Februar – 06. März	Wahl Schwerpunktfach für 4. Gym MN- Profil, Wahl Schwerpunktfach für 5. Gym A- und N-Profil, Wahl 6. Maturitätsfach, Wahl EF
01. März, 16.10 h Auditorium	Starttreffen Fachmaturität Pädagogik
02. März	Präsentation Fachmaturitätsarbeiten Pädagogik
07. – 08. März	ETH unterwegs, 5. + 6. Gym
09. März, 14.20 – 15.05 h, Aula	Präsentation VSUZH für alle 6. Klassen
13. März	Abgabe Zeugnisformulare
14. März	Abgabetermin Fachmaturitätsarbeit 2016/17
14. März	Ablauf Anmeldefrist Fachmaturität 2017/18
17. März	EF-Tag für 6. Gym
17.– 28. März	Elektronische Anmeldung für die Freifachkurse im Herbstsemester 2017/18
20. März – 13. April	Fachmaturprüfungen Pädagogik
31. März	Abgabe Vereinbarung Maturitätsarbeit 2018 für die 5. Gym
11. April, 11.35 – 12.20, Auditorium	Orientierung für die SA, 5. FMS
30. April	Anmeldeschluss für Studienbeginn an der Uni und ETH im Herbst 2017
03. Mai	Semesterpodium für 5. und 6. Klassen
10. Mai, 19.00 h, Aula	UniFestakt mit Prämierung der besten Maturitätsarbeiten im Kanton
10. – 12. Mai	Medientage 4. FMS
11. Mai, 09.45 – 10.30 h, Aula	Orientierung der Abschlussklassen
17. Mai	Präsentation Fachmaturitätsarbeiten
18. Mai, 14.00 – 17.00 h	Generalprobe Serenade
19. Mai, 17.30 h	Vorprobe Serenade
31. Mai	Unterrichtsschluss für die 6. Klassen FMS und GYM vor den Abschlussprüfungen
01. Juni, 15.30 – 17.00 h	Fachmaturitätsfeier
01. – 09. Juni	Abschlussprüfungen schriftlich
21. – 28. Juni	Abschlussprüfungen mündlich
07. Juli	EMS-Test
10. Juli, 17.30 h, Aula	1. FMS-Abschlussfeier F6aG, F6bG, F6cK und F6dK
10. Juli, 19.30 h, Aula	2. FMS-Abschlussfeier F6eP, F6fP, F6gP
11. Juli, 17.30, Aula	1. Maturfeier A6a, AN6b, N6k, M6e, M6g
11. Juli, 19.30 h, Aula	2. Maturfeier K6c, M6d, N6j, W6l, W6m

### Vorschau auf das Herbstsemester 2017/18

21. August	Eröffnung des Schuljahrs
11. September	Knabenschiesen: 1. und 2. Gym ganzer Tag frei, 3. – 6. Klassen Gym und FMSab 11.25 h
02. – 06. Okt.	Spezialwoche nach besonderem Programm

Gym: Lang- und Kurzgymnasium  
FMS: Fachmittelschule

Weitergehende Informationen zu den einzelnen Anlässen finden Sie auf [www.kzn.ch](http://www.kzn.ch)

# Die KZN in Zahlen

## Frühlingssemester 2016

### ANZAHL LERNENDE

GYMNASIUM	1	2	3	4	5	6	7	TOTAL
UG	215	172						<b>387</b>
A-E							11	<b>11</b>
A-Gr			5	4	7	2		<b>18</b>
A-L			27	46	43	12		<b>128</b>
MN			108	66				<b>174</b>
MN-BC					29	36		<b>65</b>
MN-PA					21	20		<b>41</b>
N-I			39	33	25	2		<b>99</b>
N-S			48	54	58	35		<b>195</b>
N-E						16		<b>16</b>
N-R			3	5	0	0		<b>8</b>
N-F								
WR			56	68	38	33		<b>195</b>
M			26	23	27	26		<b>102</b>
<b>FMS</b>								
BASISJAHR				212				<b>212</b>
G					53	43		<b>96</b>
K					45	37		<b>82</b>
P					80	65		<b>145</b>
FMP							52	<b>52</b>
FACHMATUR							66	<b>66</b>
<b>TOTAL</b>	<b>215</b>	<b>172</b>	<b>312</b>	<b>511</b>	<b>426</b>	<b>338</b>	<b>118</b>	<b>2092</b>

### ANZAHL KLASSEN

GYMNASIUM	1	2	3	4	5	6	7	TOTAL
UG	8	8						<b>16</b>
A			1	2	2.5	1.5		<b>7</b>
MN			4	3	2	3		<b>12</b>
N			4	4	3.5	2.5		<b>14</b>
WR			2	3	2	2		<b>9</b>
M			1	1	1	1		<b>4</b>
<b>62</b>								
<b>FMS</b>								
BASISJAHR				8				<b>8</b>
G					2	2		<b>4</b>
K					2	2		<b>4</b>
P					4	3		<b>7</b>
FMP							3	<b>3</b>
FACHMATUR							2	<b>2</b>
<b>28</b>								
<b>TOTAL</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>12</b>	<b>21</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	<b>90</b>

### ANZAHL MITARBEITENDE

LEHRKRÄFTE	<b>268</b>
INSTRUMENTALLEHRKRÄFTE	<b>38</b>
ASSISTENTINNEN FÜR E UND S	<b>2</b>
<b>TOTAL LEHRKRÄFTE</b>	<b>308</b>
<hr/>	
SCHULLEITUNG	<b>8</b>
LEITUNG ZENTRALE DIENSTE	<b>1</b>
ADMINISTRATOREN	<b>2</b>
SEKRETARIAT	<b>7</b>
<b>TOTAL LEITUNG UND VERWALTUNG</b>	<b>18</b>
<hr/>	
MEDIOTHEKARINNEN	<b>7</b>
MEDIOTHEKAR	
HAUSMEISTER, HAUSWARTE	
GÄRTNERIN, GÄRTNER	<b>11</b>
APPARATEWART,	<b>13</b>
LABORANTINNEN,	<b>+ 1 LERNENDER</b>
LABORANTEN,	
IT-SYSTEMTECHNIKER	
REINIGUNGSDIENST	<b>18</b>
<b>TOTAL DIENSTE</b>	<b>49 + 1</b>
<hr/>	
<b>TOTAL MITARBEITENDE KZN</b>	<b>366</b>



**NORDPOOL**

**SCHULMAGAZIN DER KANTONSSCHULE ZÜRICH NORD**

**HERAUSGEBERIN** SCHULLEITUNG KZN **REDAKTION** NADJA KILCHMANN, RUTH E. HARDER, MYRIAM SPÖRRI, KIRSTEN KÄMMERLING, CHRISTIAN SUTER **LEKTORAT** DÉSIRÉE LUDWIG  
**GESTALTUNG** THOMAS GISLER **TITELBILD** INES BENYELLES, NATALIE KUHN **DRUCK** SIHLDRUCK AG ZÜRICH **E-MAIL** NORDPOOL@KZN.CH **AUFLAGE** 2400 **GESETZT AUS** FRUTIGER LT & BEMBO AUF RECYSTAR NATURE, 115 G/M<sup>2</sup>